MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. | 15. JAHRG. NR. 141 | HALLE (SAALE) | DIENSTAG, DEN 23. MAI 1944

Die Karte des Tages

Zeichn.: Mans

Die Bandenbekämpfung auf dem Balkan

Immer wieder laufen Einzelmeldungen oder Berichte im Rahmen des Wehrmachtberichtes von der Bandenbekämpfung auf dem Balkan und auf den Adriainseln an der kroatischen Küste ein, die zeigen, daß der Kampf gegen die Anhänger Titos und Beauftragten Moskaus mit aller Härte geführt werden muß. Die Banden haben starke Verluste an Menschen, Waffen und Verpflegung, ihre Bunker werden ausgehoben, systematisch werden die unwegsamen Geländestreifen in den Bergen Bosniens und der Herzegowina durchgekämmt. Größere Bandengruppen in Ostbosnien, die zum Einfall nach Serbien bestimmt waren, wurden in jüngster Zeit von Verbänden der Waffen-SS stark angeschlagen und in kleinere Teile zersplittert, die weiter verfolgt werden. Während der letzten Wochen sind die Adria-Inseln Mljet und Korcula von Banden gesäubert worden, gegen den feindlichen Inselstützpunkt Lissa wurden mehrere wirksame Angriffe von deutschen Kampfflugzeugen geflogen, ein Angriff von Banden und alliierten Truppen gegen die Insel Solta, der von Lissa gestartet war, wurde von der Inselbesatzung erfolgreich abgewehrt. Das kroatische Kernland ist nach dem OKW.-Bericht vom 12. Mai von Banden frei. Im Westbalkan hat sich eine Kosaken-Division bei der Bandenbekämpfung besonders ausgezeichnet. Die zahlreichen Einzelmeldungen zeigen, daß die bolschewistischen Banden nicht dazu kommen, ihr Ziel zu erreichen, nämlich die Störung des Verkehrs auf dem Balkan und die Unterbrechung des Nachschubs für die deutschen Truppen, die hier stationiert sind.

Eichenlaub für Divisionskommandeur

dnb. Führerhauptquartier, 22. Mai. Der Führer verlieh am 14. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Freiherr Waldenfels, Kommandeur der rheinisch-westfälischen 6. Panzer-Division, als 476. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Abschied von Oberst Oesau

dnb. Kiel, 22. Mai. An der frischen Gruft des stillen Friedhofes im Holsteiner Marschland endet der Weg eines Heldenlebens. Oberst Walter Oesau fiel, im Kampf, wie er im Kampf lebte. Sie alle, an denen der lange Trauerzug vorüberzieht, kannten ihn, den starken, lebensfrohen Walter Oesau, geboren aus Dithmarschen Bauerngeschlecht, der in ihrer Mundart mit ihnen sprach, der einer der ihren war. Das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes begleitet seinen Träger auf dem letzten Weg als Symbol des kämpferischen Ruhms. Noch einmal brausen die Maschinen des Geschwaders, dessen Kommodore Oberst Oesau war, über ihn hinweg, der sie so oft zum Siege führte. Der Führer ließ durch die Niederlegung eines Kranzes „Einen der Tapfersten der Tapferen" grüßen. Oberst Oesau gehört unvergeßlich zu der Ritterschaft, die auf ihren Schilden Deutschlands Zukunft trägt.

Kommunistische Föderation in der Schweiz

osch. Bern, 22. Mai. Die in den letzten Wochen in verschiedenen Schweizer Städten gegründeten „Parteien der Arbeit", hinter denen sich die kommunistische Regie nur schlecht zu tarnen vermag, haben sich zu einer „Föderation der Parteien der Arbeit" auf einem Delegiertenkongreß in Basel zusammengeschlossen. Zum Präsidenten dieser kommunistischen Organisation wurde der Basler Architekt Hans Schmid gewählt. Von den bekannten linksradikalen Marxistenhäuptlingen trat in Basel nur der Genfer Leon Nicple auf, der formell der Kommunistischen Partei nie angehört hatte, obwohl er ein hundertprozentiger Kommunist ist. Die getarnte neue bolschewistische Föderation bemüht sich besonders darum, den linken Flügel der Sozialdemokratischen Partei für sich zu gewinnen, wobei sie bereits in Basel, Zürich und im Neuenburger Jura Erfolge buchen konnte.

Gesteigerter Luftterror durch Tiefangriffe

Mit Bordwaffen gegen die Zivilbevölkerung - Auch Mitteldeutschland betroffen

rue. Berlin, 22. Mai. Die Anglo-Amerikaner greifen zu immer gewalttätigeren Mitteln, um die terroristische Wirkung des Luftkrieges gegen die deutsche Zivilbevölkerung und die Einwohnerschaft der besetzten Gebiete zu verstärken. Nachdem sie die deutsche Abwehrkraft durch ihre Massenbombardements nicht zu erschüttern vermochten, versuchen sie ihre verbrecherischen Anschläge jetzt z. T. unmittelbar gegen friedliche Zivilpersonen zu richten und, wie am Sonntag beim Einflug nordamerikanischer Jagdverbände nach Nord- und Mitteldeutschland, kleinere Ortschaften, fahrende Eisenbahnzüge und sogar Gruppen von Straßenpassanten im Tiefflug anzugreifen, um sie mit Bordwaffen zu beschießen. Diese neueste Terrormethode, die auf unverhüllten Mord hinausläuft, beweist abermals, daß der Gegner einen Unterschied zwischen militärischen und nichtmilitärischen Zielen überhaupt nicht kennt, sondern im Gegenteil das Hauptgewicht auf den Versuch der Einschüchterung und Vergewaltigung der wehrlosen Heimatbevölkerung legt, wie es führende Politiker und Militärs der Feindseite schon längst zugegeben haben. Er wird allerdings auch hier denselben Fehlschlag erleiden wie mit seinen massierten Bombenangriffen und statt der angestrebten Zermürbung des deutschen Widerstandswillens nur eine um so größere Kampf- und Abwehrbereitschaft in der angegriffenen Bevölkerung hervorrufen.

Auch mit seinen rücksichtslos durchgeführten Luftangriffen auf die besetzten Westgebiete hat er bisher nur den gleichen negativen Erfolg erreicht. So berichtet z. B. die Pariser Presse in großer Aufmachung über die letzten anglo-amerikanischen Terrorbombardements auf französische Städte und bringt dabei ihre Empörung über diese „fluchwürdigen Verbrechen", wie Marschall Pétain sich bei einem Besuch der bombengeschädigten Gebiete in der Umgebung von Großparis ausdrückte, schon in den Ueberschriften zum Ausdruck. Was die von den Alliierten angekündigte „Befreiung" bedeute, so fügt „Echo de la France" hinzu, sehe man am allerdeutlichsten an den unmenschlichen Luftangriffen, die täglich neue Lücken in die französische Zivilbevölkerung reißen, während andererseits die Franzosen von Churchill und Roosevelt nur als Kanonenfutter betrachtet würden.

Noch deutlicher bekundet der katholische Primas von Belgien, Kardinal van Roey, in einem Hirtenbrief seine Empörung über die anglo-amerikanischen Terrormethoden, die sich auch gegen Belgien richten. Mit Ausnahme weniger Fälle, so schreibt er, werden Spreng- und Brandbomben blindlings und unterschiedslos auf ganze Quadratkilometer bebauter Wohngebiete abgeworfen, und Hunderttausende von Bomben schweren Kalibers gingen besonders nachts in kompakten Massen auf ganze Städte nieder, um angeblich Eisenbahnanlagen zu treffen, die weit außerhalb der Städte lägen. Der Kardinal fragt, wie man ein derartiges Verhalten vor der Vernunft und dem menschlichen Gewissen verantworten wolle, und erklärt schließlich, daß die Welt diese Art der Behandlung eines unschuldigen Landes eines Tages mit höchstem Abscheu feststellen werde. Die Ausreden der Gegner, daß die wahllos durchgeführten Luftangriffe, die „fast jedesmal Ströme von Blut verursachen und in den belgischen Stadt- und Landgemeinden unerhörte und nicht wieder gutzumachende Verwüstungen hervorrufen", militärisch bedingte Notwendigkeiten seien, werden dabei in dem Hirtenbrief als irreführend und nicht der Wahrheit entsprechend zurückgewiesen.

Feindansturm in Italien durch Gegenstöße abgefangen

Blutige Verluste der Alliierten - Sehr schwere erbitterte Kämpfe um Pontocorvo

ks. Berlin, 22. Mai. Die südtalienische Schlacht war am 11. Tage, nämlich am Sonntag, von dem Bestreben des Feindes gekennzeichnet, plötzliche und schnelle Offensivstöße in das deutsche Verteidigungssystem hinein durchzuführen. Der Schwerpunkt der Angriffe anglo-amerikanischer Infanterie- und Panzerkräfte lag im Abschnitt Lenola—Pontocorvo. Obwohl die Angriffsverbände von der feindlichen Truppenführung für ihre Aufgabe stark ausgestattet worden waren, wurden sie doch durch Gegenstöße zurückgeworfen, und es gelang sogar, Brückenköpfe über den Yri, die der Feind im Laufe des Sonnabend hatte bilden können, durch Gegenangriffe wieder zu beseitigen. Daraufhin richtete der Feind sein Hauptaugenmerk auf Pontocorvo selbst, um dessen Besitz sehr schwere Kämpfe entbrannt sind.

Damit spielen sich die Kämpfe in der italienischen Schlacht vor dem deutschen Stellungssystem ab, in dem die Verteidiger also nicht den Feindansturm abwarten, sondern ihn durch Gegenstöße abfangen. Es ist festzustellen, daß der Sonntag den Angreifern nicht nur keine Erfolge einbrachte — im Feindlager entschuldigt man sich hierfür mit „Regenfällen" —, sondern vielmehr außerordentlich blutig für den Feind verlief. Sicherlich wird nunmehr die anglo-amerikanische Truppenführung neue Angriffsverbände formieren, mit deren Hilfe sie ihre Angriffsschlacht in den nächsten Tagen fortführen wird.

Von der Ostfront, wo die allgemeine Ruhe zur Zeit anhält, wird die Abschlußmeldung über die Ausräumung einer Flußschleife am unteren Dnjestr bekanntgegeben. Die Vernichtung einer dort hinein vorgepreßten sowjetischen Kampfgruppe wird ebenfalls mitgeteilt. Nach den Formulierungen des Wehrmachtberichtes kann man schließen, daß es sich hier um die überaus erfolgreiche Abwehr eines feindlichen Unternehmens gehandelt hat, das einer örtlichen Stellungsverbesserung dienen sollte.

Finnland gedachte seiner Helden aus drei Freiheitskriegen

Unser Vertreter in Helsinki: Kranzniederlegungen an finnischen und deutschen Gräbern

dw. Helsinki, 22. Mai. In ganz Finnland wurde am Sonntag der Heldengedenktag begangen. In Helsinki legten offizielle Persönlichkeiten auf zahlreichen Friedhöfen der Hauptstadt Kränze nieder. Auch auf den Heldengräbern der deutschen Soldaten in Hietaniemi wurden Kranzspenden niedergelegt. Auf dem repräsentativen Platz vor der alten Engelschen Kirche inmitten Helsinkis, auf dem alljährlich die Befreiungsfeiern stattfinden, wurden die finnischen und deutschen Soldatengräber geschmückt.

In Lappeenranta in Karelien fand ein Staatsakt zu Ehren der Gefallenen statt, bei dem der finnische Minister für Verkehr und öffentliche Arbeiten eine Rede hielt, in der er hervorhob, das Schicksal Kareliens sei immer auch das Schicksal ganz Finnlands gewesen. „Das karelische Volk hat oft großes Unglück durchleben müssen, immer aber ist das Leben wieder erstanden. So auch jetzt, als Karelien nach dem Winterkrieg verlorengang, war das eine große Sorge für das ganze Land und eine große Freude für das finnische Volk, als Karelien wieder befreit wurde." Der Minister ging dann auf die jüngsten politischen Ereignisse mit folgenden Worten ein: „Kürzlich hat unser Feind die Forderung auf die Abtretung Kareliens wieder erneuert. Karelien ist aber ein unzertrennbarer Bestandteil Finnlands. Es ist Finnlands Lebensbedingung. Fremde können oder wollen das manchmal nicht verstehen. Wir aber wollen entschlossen unseren Kampf fortsetzen. Wir wünschen einen dauernden Frieden derart, daß unser Vaterland ungeteilt bleibt."

Der Marschall von Finnland, Marschall Mannerheim, richtete an die Heldengedenkfeier in Lappeenranta einen Gruß, der folgenden Wortlaut hat: „Wir feiern heute das Gedächtnis der gefallenen Helden. Uns erfüllt eine demütige Dankbarkeit für jene finnischen Männer und Frauen, die, nachdem sie alles ihrem Vaterlande gegeben haben, jetzt in gesegneter Erde ruhen. Die Erinnerung an sie enthält unsterbliche Ehre. Verpflichtet durch ihre Tat und Opfer stehen wir heute als einmütiges Volk im Begriff, den Kampf um die Rettung der Freiheit unseres Volkes und die Sicherung unserer Zukunft fortzusetzen. Als Ehrenbezeugung der finnischen Wehrmacht lege ich auf das Heldengrab den Kranz nieder, der dem Andenken der in drei Freiheitskriegen für das Vaterland und ihre Ueberzeugung gefallenen Krieger gewidmet ist." Der Kranz des Marschalls enthält folgende Aufschrift: „Die ewige Dankbarkeit der Nation gehört jenen, die ihr Leben für ihr Volk gegeben haben. Die Armee Finnlands und ihr Oberbefehlshaber."

Bei der Feierlichkeit in Lappeenranta legte als Vertreter der deutschen Wehrmacht General der Infanterie Erfurth auf dem Heldengrab einen Kranz nieder, wobei er auf Finnisch und Deutsch die Worte sprach: „Im Namen der deutschen Wehrmacht lege ich diesen Kranz zu Ehren der finnischen Helden nieder. Uns gehört die Erinnerung, ihnen die Unsterblichkeit."

Der Nachfahr Disraelis

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 22. Mai.

Winston Churchill, der dem Anschein nach so Selbstsichere und Autoritäre, hat in Wirklichkeit ein großes Bedürfnis nach Rechtfertigung und Bestätigung, das Zeichen schlechten Gewissens und innerer Unsicherheit. Das hat einen wesentlichen Teil seiner schriftstellerischen Betätigung veranlaßt, besonders nach dem vorigen Weltkriege. Im jetzigen hat er mit Regierungsmitteln ein paar Filme über frühere Lenker der englischen Geschicke drehen lassen, die durchaus darauf zugeschnitten sind, seine eigene Person als die des berufenen Nachfahren und die Abenteurermethoden seiner Politik als die einzigen angemessenen hinzustellen. Er wechselt dabei ganz nach Bedarf die historischen Vorbilder. Einer dieser Filme behandelt den jüngeren Pitt, ein anderer den Lord Beaconsfield, mit seinem ursprünglichen Namen Benjamin Disraeli. Daß diese zwei Filme gerade zu Ende der Londoner Empirekonferenz hier in Stockholm auftauchten, war natürlich ein Zufall, aber ganz passend, um die Gedanken von dem Verfall des Empire in jene Zeiten zurückzulenken, da seine Macht im Zenith stand. Der Nachfahr Disraelis sucht etwas von dem Ruhm jener Zeit an sich zu raffen, aber das Ergebnis ist unerfreulich; der Vergleich fällt nicht zum Vorteil unserer Zeitgenossen aus.

Und dies, obwohl doch der jüdische Diener der alten Queen, durchaus kein so großer oder gar konstruktiver Politiker gewesen ist, als der er früher immer hingestellt wurde. Gewiß, er war der Vollender des Empire, er setzte die Krone auf das Dach (dem Churchill heute die Fundamente entzieht), aber das indische Kaisertum war nur die kostbare Dekoration zu dem Reich, das andere vor ihm und mit ihm zusammengeraubt, gerafft, gekauft und erpreßt hatten. Disraeli hat vor seinem späten Amtsantritt lange genug dagegen opponiert, die Kolonien als „Mühlsteine um unseren Hals gelegt" bezeichnet. Selbst die Transaktion mit dem Suez-Kanal, zweifellos ein genialer Streich, war in ihrer Anlage vielleicht mehr spekulatorisch als strategisch gedacht. Der Nimbus Disraelis rührte von dem Umstand, daß ein Jude so hoch klimmen konnte dank seines parlamentarischen Redefeuerwerks und seiner Rolle als vorübergehender Gegenspieler Bismarcks auf dem Berliner Kongreß. Hier immerhin in der Eigenschaft als Sachwalter jenes englischen Imperialismus, der die russische Expansion nach dem Mittelmeer hin als tödliche Gefahr für sein Empire bekämpfte, hat Disraeli eine Funktion in der englischen Geschichte erhalten, die ihm unbenommen bleiben soll, auch wenn der Erfolg des Kongresses einwandfrei vor allem Bismarck zukommt, der mehr als einmal energisch gegen den bereits schwerkranken und bettlägerigen Vertreter Englands vorgehen mußte, um Mißerfolg und Krieg zu verhindern. Wenn hinterdrein Disraeli sich daheim als den einzigen feiern ließ, der den Frieden gerettet habe, ist das falsch. Dieser Mann war Bismarck, den die Engländer gern als Gehilfen Rußlands hinstellen, während gerade er den Petersburger Ausdehnungsdrang in Schranken hielt und Vorwürfe genug vom östlichen Nachbar einstecken mußte.

Disraelis Nachfahr hat das Schwergewicht der Parallele offenbar vor allem auf den späten Amtsantritt nach soviel Mühe und Enttäuschungen legen wollen. Der Film betitelt sich, auf dieses Motiv hindeutend: „Der Ministerpräsident". Disraeli erreichte sein Amt erst mit 70 Jahren, Churchill immerhin schon mit 65. Jener starb nach nur sechsjähriger Regierungszeit; Churchill möchte seinen Zeitgenossen offenbar dartun, daß sie dankbar sein sollen, ihn noch zu besitzen. Von den beiden Höhepunkten in Disraelis Laufbahn hat er den einen, als er 1877 Viktoria mit der Indien-Krone ausstattete, vorsichtshalber zum Weglassen empfohlen. Die Amerikaner sind nicht so sehr für derartige Geschichtserinnerungen. Um so ausgiebiger wird der zweite behandelt: der unblutige Sieg über Rußlands Drang nach den Dardanellen, Berliner Kongreß und „peace with honor" (Frieden mit Ehre), und zwar, weil es ihm darum geht, immer von neuem mit der (scheinbaren) Verständigungs-Politik seines eigenen Vorgängers Chamberlain abzurechnen. Merkwürdig genug: von dieser Politik ist doch wahrhaft nichts mehr übrig, aber der Streit um sie spielt noch immer in England eine große Rolle. Themen wie „Die Wahrheit über München" und wie dergleichen andere Stichworte heißen, erregen noch immer Sturm in der englischen Oeffentlichkeit. Das Rechtfertigungsbedürfnis dafür, daß statt des scheinbar verheißenen Friedens der neue Weltkrieg gewählt und herbeigezwungen wurde, scheint unbegrenzt.

Die Veröffentlichungen zum Disraeli-(Churchill)-Film zum Lobe des jüdischen Staatsmannes bringen gerade zum Thema jenes Machtkampfes mit Rußland 1878 einen interessanten Beitrag, beispielsweise die Szene, in der Viktoria ihren demissionsgeneigten Ministerpräsidenten zum Verbleiben im Amte zwingt durch eine Enthüllung aus ihrer Privatschatulle. Sie zeigt ihm einen Brief ihrer Tochter, der Gemahlin des Kronprinzen Friedrich, in dem diese ihr eine angebliche große deutsch-russisch-österreichische

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194405 23-15/fragment/page=0001

Verschwörung gegen den Frieden zeigt, unter Ausplauderung höchster Staatsgeheimnisse, aus Gegnerschaft zu Bismarck. Eine andere eindrucksvolle Szene schildert, wie Disraeli, wiederum mit der Queen als kongenialer Partnerin, hinter dem Rücken des Parlaments und seines eigenen Kabinetts die indische Armee insgeheim mobilisiert und nach Aegypten in Marsch setzen läßt, um Rußland rechtzeitig Einhalt gebieten zu können. Hier liegt Churchills große Nutzanwendung: er will den Seinen noch einmal einhämmern, daß ja auch er wie Disraeli eigentlich nur den Frieden habe retten wollen, indem er 1914 auf eigene Faust die Flotte mobilisierte und 1939 wiederum durch eigenen und befreundeten Einfluß den schwachen Chamberlain auf die Bahn der Provokation und des Krieges zwang.

Doch was sich am stärksten einprägt und was diesem Vergleich Disraeli-Churchill eine wirklich aktuelle Bedeutung gibt, von ganz besonders unerwarteter Aktualität, das ist das Schlaglicht, das dabei auf das Dardanellen-Thema fällt. Disraeli, zweifellos stark beteiligt am Bau der englischen Macht im Nahen Osten, als dem Mittelstück des Empires, dem Torweg zu und der Zitadelle für Indien, verweigerte ganz konsequent dem russischen Imperialismus den Zutritt zum Mittelmeer, den Besitz der Dardanellen und die Beherrschung des Balkans; denn jedes dieser Momente wäre eine Gefahr für Indien und damit für England gewesen. Churchill wandelte im ersten Weltkrieg noch einigermaßen auf den gleichen Spuren. Er suchte die Dardanellen für England zu erobern, benutzte den Balkan als Einfallpforte für die alliierten Armeen und triumphierte über die große Schwäche Rußlands durch Massenoffensiven, Revolution und Zusammenbruch. Die Gefahr aus dem Osten für Indien und den Nahen Osten war dahin. Churchill blieb auch noch konsequent, indem er den Bolschewismus bekämpfte, der aus den Trümmern des zaristischen Imperialismus eine neue Gefahr für das englische Weltreich zu erwecken drohte.

Aber nun, in diesem neuen speziell Churchill-Rooseveltschen Weltkriege, der an die Stelle Englands als Meeres- und Weltbeherrscher die Vereinigten Staaten setzt, geht dieser kleine Nachfahr Disraelis, selber kein Jude, sondern ein Marlborough, aber zum Judendiener geworden, in seiner Verblendung gegen das verhaßte Deutschland und Europa soweit, den Bolschewismus zum Verbündeten zu nehmen, ihm den Balkan zu überlassen, ihn ins Mittelmeer eindringen und offen die Dardanellen reklamieren zu lassen. Die jüngsten Enthüllungen im „Daily Herald" und „Daily Mail" über die Vorbereitung eines sowjetischen Balkan-Blockes sowie einer selbständigen sowjetischen Dardanellen-Republik bestätigen im Grunde nur, was man seit langem wußte: daß England neben so vielen anderen Positionen auch jene räumen muß, die traditionell zu den Riegelstellungen des Empires rechneten. Was nützt es dem heutigen Premierminister, daß er Indien so konsequent die Selbständigkeit verweigert, wenn die Voraussetzungen der indischen Machtstellung — Mittelmeerweg und Suez-Kanal — in die Gefahrenzone des Todfeindes im Kampf um die Vormacht über Asien geraten? Die Geheimzusagen an die Sowjets, daß sie am Ende dieses Krieges im Besitz der Dardanellen sein würden, die bereits erfolgte Anerkennung Titos und die Hinnahme sowjetischer Machtzentren in Kairo, Algier, Süditalien, der Levante, das Versprechen der Auslieferung italienischer Flottenteile und ähnliche Zugeständnisse und Niederlagen, sind an die Stelle der Politik des Berliner Kongresses getreten. Die Sowjets im Vordringen nicht nur zur Adria und Aegäis, nein, auch zum Nordatlantik und zur Nordsee, genau so wie die USA als Erbmacht im Pazifik, das sind die sprechenden Zeichen englischen Niederganges und Empireverfalles, die auch keine Londoner Konferenzbeschlüsse über die Fortsetzung des Krieges in ihrer Bedeutung zu verwischen vermögen.

Der Jude Disraeli machte Englands imperialistische Politik, der Engländer Churchill macht heute nur noch jüdische. Jener krönte, sein nicht minder imperialistisch gesinnter Nachfahr zerreißt das Empire.

Sumner Welles als Botschafter nach Moskau?

Kanadas Ministerpräsident wieder daheim - Ueberholung der USA-Außenpolitik

ost. Stockholm, 22. Mai. In England und in anderen Ländern des Empires, nicht zuletzt aber in den Vereinigten Staaten, weiß man sehr genau, daß die Londoner Empirekonferenz nicht so verlaufen ist, wie sich Churchill und seine Mitarbeiter dies vorstellten, vor allem ist bekannt, daß sie ein sehr frühzeitiges Ende gefunden hat. Ursprünglich sollte diese Konferenz mindestens zwei Wochen länger dauern. Aber wieder einmal ist es anders gekommen, und die Enttäuschung darüber, daß diese Londoner Konferenz in geradezu Verdacht erregender Eile ihren Abschluß fand, ist zumindest in London allgemein. Besonders überrascht ist man auch von der Mitteilung, daß der kanadische Ministerpräsident Mackenzie King es vorgezogen hat, seine vorgesehene Rundreise durch England und Nordirland einfach abzubrechen und sofort nach Kanada abzureisen, wo er bereits am Sonntag eintraf.

In Ottawa wurde Mackenzie King von den Mitgliedern der Regierung, des Parlaments sowie einer großen Zahl von Pressevertretern empfangen. Letztere versuchten, von Mackenzie King einige Worte über den wirklichen Verlauf der Empirekonferenz zu erhalten. Aber Mackenzie King hielt es noch für angebracht, sich an die vorsichtshalber in London ausgegebene Parole zu halten und nur über jenes Thema zu sprechen, bei dem er kaum auf die Uneinigkeit, die geherrscht hat, hinweisen konnte: Den Krieg, dessen Verlauf er vertrauensvoll entgegensehe. Man rechnet in Kanada jedoch fest damit, daß Mackenzie King in nächster Zeit etwas mehr über seine Londoner Verhandlungen sagen werde, war er doch derjenige, auf dessen Konto nach allgemeiner Ansicht der größte Teil der Schuld für die überraschend schnelle Beendigung der politischen Besprechungen verbucht werden muß.

In Washington hat man auch schon mit einer besonderen Art von Vorbereitung für den Empfang der Ministerpräsidenten Neuseelands und Australiens begonnen. Dort wurde plötzlich berichtet, daß „äußerst wichtige politische" Gespräche geführt würden, die, so betont man ausdrücklich, mindestens ebenso bedeutungsvoll und wichtig seien wie die auf der Empirekonferenz in London. Es handle sich um einen Gedankenaustausch, der vermutlich in Washington zwischen Außenminister Hull, dem aus London zurückgekehrten Unterstaatssekretär Stettinius, dem Moskauer Botschafter Harryman und dem Londoner Botschafter Winant geführt würde und der aller Wahrscheinlichkeit nach zu neuen Entwicklungen in der USA-Außenpolitik führen werde.

Diese Ankündigungen, die offensichtlich sehr betriebsam wirken, haben in Washington auch neue Gerüchte auftauchen lassen, wonach im Rahmen der Ueberholung der Außenpolitik auch neue Umbesetzungen im diplomatischen Außendienst bevorstehen. Der Londoner Botschafter Winant soll einen hohen Posten in der Heimat erhalten. An seine Stelle soll der jetzige Moskauer Botschafter Harryman treten, der allerdings in Moskau auch keine sichtbaren Erfolge buchen konnte. Nach Moskau wiederum soll der vor einem halben Jahre unter nicht gerade sehr schönen Umständen ausgebootete Unterstaatssekretär im Washingtoner Staatsdepartement Sumner Welles geschickt werden. All das wird, wie gesagt, als Vorzeichen für neue aktive außenpolitische Betätigung der Washingtoner Regierung angesehen.

Die Gegensätze zwischen Tschungking und den Westmächten

Japan zu der schwierigen Lage Tschiangkaischeks - Wankende Position der USA

av. Tokio, 22. Mai. In letzter Zeit haben sich in immer erkennbarerem Umfange Gegensätze zwischen der Tschungking-Regierung, den Engländern und den Nordamerikanern gezeigt. Mit diesen Gegensätzen beschäftigte sich dieser Tage der stellvertretende japanische Sprecher Okasaki in einer Konferenz der ausländischen Journalisten. Okasaki führte aus, es sei interessant zu beobachten, daß sich Tschungking bereits genötigt sähe, sogenannte „Gedankenkontrolleure" für die chinesischen Studenten an nordamerikanischen und englischen Hochschulen zu entsenden. Tschungking sei zwar gerne bereit, seine Jugend an den Universitäten dieser Länder studieren zu lassen, es tue aber alles, um das eigentliche Gedankengut der Alliierten von ihr fernzuhalten. Mit einer solchen Auffassung tritt Tschiangkaischek in Gegensatz zu den sogenannten demokratischen Prinzipien seiner Verbündeten. Die Antwort auf die Einrichtung der „Gedankenkontrolleure" aus Amerika hat nicht lange auf sich warten lassen. Die nordamerikanischen Universitäten erklärten vor einem Monat gemeinsam, sie lehnten es ab, derartige von Tschungking beaufsichtigte Studenten aufzunehmen.

Weiter ging Okasaki auf die immer schlechter werdenden Zustände der Tschungking-Regierung ein und betonte, daß man in der letzten Zeit sowohl in England wie in Nordamerika ganz offen darüber diskutiere. Als Gründe für diese zutage tretende Schwäche der Tschungking-Chinesen, sagte Okasaki, führe man hauptsächlich die Unfähigkeit des Tschungking-Heeres, das immer schnellere Absinken der Währung und die immer mehr zunehmende Unzufriedenheit der Bevölkerung mit der ihr aufgezwungenen Diktatur Tschiangkaischeks an. Hinzu käme eine Pressekampagne, die beeinflußt sei durch die straffe Zensurbestimmung und die gleichzeitige Agitation der chinesischen Kommunisten. Diese versprächen nämlich den Korrespondenten jede Freiheit, wenn sie sich in das Gebiet unter ihrer Herrschaft begäben. Infolgedessen könne man beobachten, daß die ausländischen Berichte aus Tschungking mehr für die Kommunisten als für Tschiangkaischek einträten. Die Kommunisten hätten sich auch die augenblicklichen heftigen Rückschläge der Chinesen in Honan zunutze gemacht. Sie hätten nämlich behauptet, daß die von den Alliierten gelieferten Waffen gar nicht gegen die Japaner, sondern gegen die Kommunisten verwendet werden sollen. Okasaki fügte hinzu, diese Art von Agitation sei recht eindrucksvoll gewesen im feindlichen Lager, wie man aus Anlaß vor kurzem gestellten Frage im englischen Unterhaus über die Verwendung der 50-Millionen-Pfund-Anleihe an Tschungking entnehmen müsse. Eden habe darauf sehr gewunden geantwortet, die Verwendung der Anleihe sei eine innerpolitische Angelegenheit Tschungkings.

Die Propaganda, die Roosevelt um die Abreise Wallace nach Tschungking entfaltet, verrät die Unsicherheit Washingtons, unter dem Eindruck der letzten japanischen Erfolge im Norden der Provinz Honan und der neuen Einwirkungsversuche Moskaus auf Tschiangkaischek. In den USA spekuliert man aber darauf, daß Tschiangkaischek trotz aller Verärgerung bei Weiterführung seiner bisherigen Politik darauf angewiesen bleibt, die weiteren amerikanischen Versprechungen anzuhören und die USA-Wünsche soweit zu erfüllen, als sich nicht der Konkurrent aus Moskau einschaltet.

65 Feindflugzeuge abgeschossen

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 22. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der italienischen Südfront griffen starke feindliche Infanterie- und Panzerkräfte weiter mit Schwerpunkt im Abschnitt Lenola—Pontecorvo an. Wiederholt in den Ort Pico eingedrungener Feind wurde in sofortigem Gegenstoß wieder zurückgeworfen. Auch im Raum nordwestlich Pontecorvo warfen Gegenangriffe den Gegner nach Süden und beseitigten seine gestern errungenen Brückenköpfe über den Liri. Um Pontecorvo erbitterte Kämpfe, in denen der Feind schwere blutige Verluste erlitt, ohne Erfolge zu erzielen. Ein deutscher Kampffliegerverband griff in der vergangenen Nacht motorisierte Kolonnen des Gegners im Raum von Fondi mit gutem Erfolg an.

Bei den schweren Kämpfen der letzten Tage hat sich eine Flakbatterie der Luftwaffe unter Führung von Oberleutnant Barg durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Von der Ostfront werden nur örtliche Kämpfe gemeldet. Am unteren Dnjestr wurde südlich Dubossari eine Flußschleife freigekämpft und die dort eingeschlossene bolschewistische Kampfgruppe vernichtet.

Nordamerikanische Jagdfliegerverbände führten gestern Angriffe auf Ortschaften und Personenzüge in Nord- und Mitteldeutschland. Es entstanden Verluste unter der Bevölkerung. Leichte Flakbatterien der Luftwaffe und Marineflak schossen 32 feindliche Flugzeuge ab.

In der letzten Nacht richteten britische Bomber ohne Erdsicht einen Terrorangriff gegen das Stadtgebiet von Duisburg und mehrere andere Orte im rheinisch-westfälischen Raum. Es entstanden Schäden, die Bevölkerung hatte Verluste. Trotz schwieriger Abwehrbedingungen wurden 33 viermotorige Terrorbomber vernichtet.

Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Einzelziele in Ostengland erfolgreich an.

Die neuen Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Angehörige der SS-Panzer-Division „Wiking", die sich bei den schweren Kämpfen im Kessel von Tscherkassy besonders ausgezeichnet haben: SS-Obersturmführer Willi Hein, Kompanieführer in einem SS-Panzer-Regiment, SS-Obersturmführer Werner Meyer, Kompanieführer im SS-Panzer-Grenadier-Regiment „Germania", SS-Obersturmführer Heinrich Debus, stellv. Abteilungsführer in einer SS-Panzer-Aufklärungsabteilung, SS-Unterscharführer Gerhard Fischer, stellv. Zugführer in der Panzer-Jäger-Abteilung. Ferner wurden mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet: SS-Obersturmführer Max Schachner, Batterieführer in der Panzerjäger-Abteilung einer SS-Kavallerie-Division, SS-Hauptsturmführer Walter Schmidt, Bataillonskommandeur in einem Panzerregiment der SS-Panzer-Division „Wiking", SS-Untersturmführer Kurt Schumacher, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment der SS-Panzer-Division „Wiking", SS-Untersturmführer Heinz Nowotnik, Kompanieführer in einem Panzer-Grenadier-Regiment der SS-Panzer-Division „Leibstandarte Adolf Hitler", SS-Obersturmführer Schneider, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment der SS-Panzer-Division „Wiking", SS-Hauptsturmführer Erich Grätz, Kompaniechef in einem Panzer-Grenadier-Regiment der „Leibstandarte Adolf Hitler", SS-Sturmbannführer Franz Hack, Bataillonskommandeur in einem Panzer-Grenadier-Regiment der SS-Panzer-Division „Wiking".

Nach dem Heldentod verlieh der Führer Feldwebel Walter Sig das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Zur 25. Wiederkehr des Tages der Einnahme Rigas am 22. Mai 1919 durch deutsche und estnische Freiwilligenverbände fand in der Rigaer Oper ein Festakt in Anwesenheit der Vertreter aller deutschen Zivil- und Militärdienststellen und der lettischen landeseigenen Verwaltung statt.

Ungarn beging am Sonntag in feierlicher Weise den Gedenktag an seine gefallenen Helden. Im Mittelpunkt der Feier stand die Kranzniederlegung vor dem Heldendenkmal auf dem Budapester Heldenplatz.

Das kanadische Arbeitsministerium gab die hohen Verluste an Arbeitsstunden durch Streik bekannt. Danach fand in den ersten drei Monaten dieses Jahres durchschnittlich jeden dritten Tag ein Streik statt; es waren von Januar bis März 45 Streiks mit 18 000 Beteiligten.

Gauverlagsleiter: Burkhard Vincentz. — Hauptschriftleiter Dr. Karl Friedrich Lauer (verreist), in Vertretung Dr. Curt Leps. — Druck und Verlag: Mitteldeutscher National-Verlag G. m. b. H., Halle (S.), Waisenhausring 1b Ruf 7631 — Preisl. 25. Bezugspreis monatl. 2.30 RM (einschl. Botenlohn).

Otto Behrens:

Im Schatten der Traumfabriken

Ein Erlebnisbericht aus Hollywood

2. Fortsetzung

Stets sind in solchen Fällen Reporter mit Kamera und Mikrophon zur Stelle, damit das große Ereignis für die Zeitung und den örtlichen Rundfunk in Bild und Ton festgehalten wird — alles natürlich nur eine im Interesse der „Publicity" bestellte Arbeit. — Wir fahren weiter. Die Abstände zwischen den einzelnen Häusern werden größer, die Tankstellen, oft äußerlich grotesk zurechtgemacht, um aufzufallen, häufiger. Die Menge der Fußgänger nimmt immer mehr ab und hört schließlich ganz auf. Los Angeles ist zu Ende, wir nähern uns der eigentlichen Filmstadt.

Hollywood liegt auf dem gleichen Breitengrad wie Gibraltar und Palermo. Das Klima darf als ideal bezeichnet werden. Am Tage wird es niemals unerträglich heiß, da immer frische Winde wehen. Des Nachts ist es meistens recht kühl. Das hat für die Modehäuser den Vorteil, daß die Frauen für den Tag leichte Seidenkleider und für den Abend wärmende Pelze brauchen, woraus sich ein enormer Aufwand für Garderobe ergibt, allerdings nur bei jenen, „die es sich leisten können"! Im Osten klettern die Häuserstraßen auf die rotbraunen oder dunkelgrünen Hügel, im Westen steigen sie zum blauen Meer hinab. Im Süden und Südosten steht ein riesiger Wald von Bohrtürmen, denn unter Hollywood erstreckt sich bis weit unter den Stillen Ozean ein gewaltiger Erdölsee. Auf der entgegengesetzten Seite, wo der Boden zum Gebirge hin hügelig zu werden beginnt, liegen die Studios mit ihren mächtig ausgedehnten, mit Verwaltungsgebäuden, Aufnahmehallen, Materiallagern, Garderobenhäusern, Scheinbauten usw. bebauten Geländen. Hier bilden die Anlagen der führenden Filmgesellschaften wie Metro-Goldwyn-Mayer (Culver City mit einer Gesamtfläche von 480 000 Quadratmeter), 20th Century-Fox (Fox Movietone City), Universal Pictures (Universal City) usw. ganze Städte für sich.

Unser Autobus hat sich um das Hauptverkehrszentrum von Hollywood herumgeschlängelt, und nun halten wir endlich an unserem Ziel. Von allen Seiten strömt es auf das große Eingangstor zu, und wenn ein Auto mit einem prominenten Insassen vorfährt, dann tritt alles scheu beiseite und nennt geradezu ehrfurchtsvoll den Namen. Gleich hinter der großen Pforte, wo wir unsere Ausweise vorgezeigt haben, liegen die umfangreichen Parkplätze. Dem Tor am nächsten die Abstellflächen für die Autos der Kleindarsteller, den Ateliers benachbart die der namhaftesten Stars. Hier parken Joan Crawford, Jeanette MacDonald, Norma Shearer, Eleanor Powell, Clark Gable, Nelson Eddy, Robert Taylor und wie sie alle heißen; ihre Luxuswagen bilden förmlich eine Clique für sich, stecken die Kühlernasen zusammen und erzählen sich bestimmt den neuesten Klatsch über ihre Besitzer. Einsam und verlassen steht in weitem Abstand ein Auto, das sich langweilt; seine Besitzerin, Greta Garbo, ist nun mal nicht für Geselligkeit.

Ann Miller strebt einem der Gebäude mit den Ankleideräumen für Komparsinnen zu, während ich mich ins Scenario-Department begebe, wo die fest verpflichteten Autoren der Gesellschaft wie in Brutöfen sitzen, um neue Filme auszubrüten. Es mögen wohl an die fünfzig „Dichter" sein, die hier in „Klausuren" untergebracht sind und den Auftrag haben, Filme zu schreiben. Man nehme einen Bogen Papier, spanne ihn in die Maschine und schreibe einen Film — ein Rezept, das recht einfach klingt! Idee, Thema und Titel sind Sache des Autors. Richtlinien brauchen nicht gegeben zu werden, denn jeder, der hier seine Phantasiemaschine in Bewegung bringt, weiß, was die Filmgewaltigen wollen: eine handfeste, publikumswirksame Story, spannend und unkompliziert, die nach bewährten Mustern ein risikoloses „box office" zu werden verspricht. Nun, bei fünfzig unter Hochdruck stehenden Autoren, die an 25 Tagen je acht Stunden „dichten", muß prozentual im Monat schon was herauskommen. Und es kommt auch was dabei heraus, denn die Firma führt genau Statistik. Wer nicht jeden Monat einen Film schreibt und wenigstens einmal im Jahr Erfolg hat, darf sich die Brutanstalt der Dichter nur noch von außen ansehen. Jeder Mensch, der hier in die Phantasiemaschinerie einer „Fabrik der großen Illusionen" eingespannt wird, sei er Autor, Produktionsleiter, Regisseur, Kameramann, Tonmeister, Cutter oder Darsteller, ist für den Unternehmer nur eine Wertnotierung. Sein Erfolg hängt einzig und allein vom Kassenergebnis ab. Wie mancher Schriftsteller, der sich in Europa einen Namen machte, hat hier erfahren müssen, wie ganz anders als daheim das Geistige, die Kunst beurteilt werden. Dem Bühnendichter wurde von vornherein klargemacht, und das muß zweifellos als ein Verdienst gewertet werden, daß der Film nicht das geringste mit Theaterkunst zu tun hat, sondern schließlich eigenen Gesetzen unterliegt. Verfilmte, von der Bühne übernommene Dramen, sind daher auch immer Mißgriffe. Der Film muß mitten im Leben stehen und das Leben dort erfassen, wo es aus eigenster Kraft schöpft und am ursprünglichsten ist; er soll daher nicht Dichtung, sondern Reportage aus dem Leben sein, wobei der natürliche Handlungsablauf selbstverständlich künstlerisch gestaltet werden kann. Wenn wir ehrlich waren, haben wir früher bei der Betrachtung amerikanischer Filme immer wieder die Unkompliziertheit der Handlung und die absolute Natürlichkeit der Darsteller bewundern müssen. Das Geheimnis dieser Ungezwungenheit im Spiel und dieses reinen nur Sich-selbst-gebens ist nichts weiter als eine gesunde Primitivität, ein Unverbildetsein, unberührt von anerlernter schauspielerischer Gestaltungskunst und den Erfordernissen bühnenmäßigen Könnens. Da es außer in drei Städten so gut wie keine ständigen Theater, sondern nur Wanderschmieren in den USA gibt, ist die künstlerisch-kritische Einstellung zum Film sowohl beim Darsteller wie auch beim Publikum eine ganz andere als bei uns, was überdies natürlich auch mit der grundverschiedenen Mentalität der beiden Völker als solche zusammenhängt. Hieraus erklärt sich der uns überaus primitiv erscheinende Kunstverstand in der amerikanischen Durchschnittsproduktion. Man geht in Hollywood nicht bewußt darauf aus, Kunst zu schaffen. Entsteht aber durch Handlung und Darstellung ein wirklich künstlerisch wertvoller Film, den auch wir als solchen anerkennen müßten, so ist sein Gelingen ein glücklicher Zufall, eine gütige Laune des Schicksals, nicht aber Absicht bzw. das Ergebnis außerordentlicher geistiger und künstlerischer Anstrengungen oder eines besonders ernsthaften Wollens. Hieraus ergibt sich denn auch die Tatsache, daß die Filmateliers an sich keine Kunstinstitute, sondern Herstellungswerke von Unterhaltungsmitteln bestenfalls kunstgewerblicher Prägung sind, wobei für die Gestaltung dieser „Ware" der Publikumsgeschmack den Ausschlag gibt. Der Kinobesucher wünscht die Realisierung seiner Illusionen und Träume, die stets ein „Happy-End", einen glücklichen Ausgang nehmen müssen; die Studios, als Traumfabriken, werden diesem Verlangen — schon allein aus materiellen Gründen — weitgehend gerecht.

Diese und ähnliche Gedanken gehen mir auch heute wieder durch den Kopf, als ich an meinem Schreibtisch im gleichen Department sitze, wo die „Dichter" Filmgeschichten auszubrüten haben. Meine Aufgabe und die eines Dutzends meiner Kollegen erstreckt sich darauf, Neuerscheinungen auf dem internationalen Büchermarkt bzw. aus allen Ländern eingehende und zur Verfilmung vorgeschlagene Manuskripte auf ihre erste Brauchbarkeit hin zu prüfen. Alle Welt scheint das Bedürfnis zu haben, zu schreiben, Berufene und Laien, letztere bei weitem in der Ueberzahl.

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440523-15/fragment/page=0002
DFG

Die Sonde

23. Mai

Smetana - politisch gesehen

Prag, im Mai 1944.

Rückblickend auf die soeben abgeschlossenen Smetana-Feiern würdigt die tschechische Zeitung „Narodni-Politika" deren politische Seite. Der bedeutendste tschechische Komponist hat zur deutschen Romantik, der damals führenden europäischen Geistesrichtung, ein positives Verhältnis gefunden. Darin stand er nicht vereinzelt da. Die wichtigsten und einflußreichsten Lehrer aller hervorragenden Tschechen jener Zeit sind Deutsche gewesen. An Smetana und seinen bedeutenden Zeitgenossen bewundert das tschechische Volk noch heute die großartige Blüte tschechischer Bildung, den Aufschwung der Wissenschaften, des Schrifttums, der Kunst und der Wirtschaft. Das tschechische Volk hat damals seine Zeit begriffen und Verständnis für seine Aufgaben gehabt. Jede Zeit, so führt das Blatt aus, auch die unerfreulichste, habe ihr Gesetz und ihre Ordnung, ihre Notwendigkeiten und ihren schöpferischen Willen, dem Leben neue Formen zu geben, die Welt in neuen Farben zu sehen. Sich ihrem Ruf mit ganzem Herzen und ganzer Kraft zu unterwerfen, das sei der Weg Smetanas, der Weg des Genius gewesen. Aus einem Volk, das seine Zeit verleugne, aus Menschen, die passiv beiseite stehen, werde kein Genius geboren. Eine solche passive Haltung würde bedeuten, daß sich das tschechische Volk noch immer nicht von der inneren Verwirrung befreit habe, die es Jahrzehnte hindurch gefangengehalten habe und daß es keine Antwort auf die überaus zahlreichen grundsätzlichen Fragen zu geben vermöge, die im Interesse des gesunden Volksganzen eine Antwort dringend notwendig machten. Eine solche Haltung würde bedeuten, daß das tschechische Volk nicht fähig sei, schöpferische Persönlichkeiten hervorzubringen, die eine bejahende Antwort geben könnten. *G. O.*

Der Bumerang

Zwischen London und Neuyork werden nicht nur Freundlichkeiten ausgetauscht. Zuweilen wird auch gröberes Geschütz aufgefahren, und es scheint, als wenn in den letzten Tagen ein Bumerang von Washington nach London zurückgeflogen ist. Der Stein des Anstoßes ist der Eigensinn des alten Herrn Hull, des amerikanischen Außenministers. Von ihm geht das Gerücht, daß jeder, der ihn zum erstenmal hört, rühmt, er sei ein guter Redner. Beim zweiten- und drittenmal stellt er aber fest, daß Hull stets, wenn er spricht, dieselbe Rede hält. Sein Leibthema ist nämlich die Meistbegünstigung. Darunter versteht man das Verbot für einen Staat, einzelne andere Staaten bei Handelsverträgen besonders zu bevorzugen. Umgekehrt ist England bestrebt, seinen Dominien besondere Vorzugsrabatte auf Zölle einzuräumen. Für die Dominien wiederum sind aber diese Vorzugszölle einer der wenigen verbleibenden Reize des Empire.

Churchill ist also in der unangenehmen Lage eines Mannes, der zwischen den Forderungen seines Gläubigers und den Ansprüchen seiner Familie steht. Er hat seinem gepreßten Herzen in einem Notruf Luft gemacht, in dem er feststellte, die schon halbvergessene Atlantik-Charta gebe England das Recht, solange seinen Dominien Vorzugszölle einzuräumen, als die USA ihre Einfuhrzölle nicht senkten. Da diese Worte dem Staatssekretär Hull unangenehm gewesen sind, hat er den Versuch unternommen, Bundesgenossen gegen den Verbündeten mobil zu machen. Da in Washington gerade eine Versammlung des sog. Interamerikanischen Finanz- und Wirtschaftsausschusses tagt, hat man diesen vorgeschoben. Bei dem Ausschuß handelt es sich um eine Sachverständigen-Konferenz der verschiedenen amerikanischen Staaten. Dieser Ausschuß hat nun eine Resolution angenommen, die USA würden die Bildung eines Empire-Präferenzenblocks mit der Gründung eines panamerikanischen Gegenblocks, der England von den lateinamerikanischen Märkten fernhielte, beantworten.

Die Industrie der USA will als Erzeuger von großen Serien auf allen Märkten billig anbieten, während England Sondermärkte für Spezialitäten sucht. Da dieser Gegensatz sich nicht auf eine Formel bringen läßt, geraten die beiden Mächte immer erneut aneinander. Europa kann diese Auseinandersetzung an sich ziemlich gleichgültig sein. Sie legt ihm nur nahe, durch Ausbau des eigenen Großraums seine eigenen Interessen zu wahren. *E. B.*

„Sanyo Hokokai"

Vieles, was uns von den Anstrengungen des japanischen Volkes, den Krieg zu gewinnen, bekannt wird, berührt uns verwandt, und doch darf man nicht den Fehler machen, die japanischen Einrichtungen den deutschen gleichzusetzen. Die schon durch den Mandschukuo- und später im China-Konflikt ausgelöste, spontan einsetzende Bewegung innerhalb der japanischen Wirtschaft, die mit „Sanyo Hokokai" bezeichnet wird, läßt sich mit „Dienst am Vaterland" umschreiben. Ohne Zwang und Beeinflussung schlossen sich zunächst in dem einen oder anderen Betrieb Gefolgschaftsmitglieder mit ihrem Betriebsführer zusammen, um die Forderungen des Vaterlandes verwirklichen zu können. Ganz freiwillig stellten japanische Arbeiter Leistungsforderungen auf, die von jedem, der sich diesen Forderungen unterwarf, das Höchste an Arbeitskraft verlangten. Als dann der Japaner in das Ringen gegen die anglo-amerikanische Koalition eintrat, folgten diesen idealen Zielen der Industrie und Wirtschaft ebenso spontan und ohne jeglichen Druck und Anstoß die großen staatlichen Bergwerke, Verkehrsunternehmen, Großbanken und landwirtschaftlichen Betriebe. Eine gewaltige Bewegung erwuchs, die es sich nun durch ein regelrechtes Programm zum Ziel setzte, ohne eigenen Nutzen die Kriegsanstrengungen des Staates zu unterstützen und ein dem Kämpfer an der Front entsprechendes Leben der Arbeit und der Entbehrung zu führen.

Die Regierung beobachtete diese Bewegung und erkannte, daß ihre uneigennützigen Ziele so gesund waren, und dieser „Dienst am Vaterland" so der Mentalität des Japaners entsprach, daß die Regierung dem „Sanyo Hokokai" von nun an finanzielle Zuschüsse gewährte, wodurch die Bewegung so weit ausgebaut werden konnte, daß sie sich über das ganze Inselreich verbreitete. Unter dem Einfluß der „Sanyo Hokokai" mußten die in Japan von den übrigen Industrieländern der Welt um die Vorjahre des ersten Weltkrieges übernommenen Gewerkschaften sich bald auflösen, obgleich die Bewegung rein ethischen Gehalts ist und nur eine geistige Erziehung und Lenkung der in der Wirtschaft Tätigen darstellt. Organisatorische Maßnahmen, Altersversicherung oder soziale Fürsorge kennt „Sanyo Hokokai" nicht. Dies bleibt nach wie vor der Regierung überlassen. Der Erfahrungsaustausch zwischen den Betrieben, der auch bei uns eine große Rolle spielt und auf vielen Gebieten zu Leistungssteigerungen geführt hat, vollzieht sich in Japan im Rahmen der „Sanyo Hokokai" mit größter Selbstverständlichkeit. Bewirkt wird durch die Bewegung auch ein familiär-patriarchalisches Verhältnis zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern, ein Verhältnis, das man wohl mit unserem Zunftwesen vergleichen könnte. So ist eine Einheitsfront der japanischen Wirtschaft entstanden, die auf ethischer Grundlage einen entscheidenden Beitrag leistet, den Sieg der japanischen Waffen und die Zukunft eines Großostasien unter der mächtigen Leitung des japanischen Kaiserreiches bald herbeizuführen. Indem sich der Ministerpräsident General Tojo an die Spitze von „Sanyo Hokokai" gestellt hat, tut er kund, welchen Wert diese Bewegung besitzt und wie typisch japanisch sie ist. *-b-*

Gegenwartsfragen der Jugendheilkunde

Deutschlands bedeutendste Jugendforscher und Aerzte berichten

Im Rahmen der in Prag durchgeführten Dienstbesprechung der Gebietsärzte und Gebietsärztinnen der Hitler-Jugend wurde eine wissenschaftliche Veranstaltung durchgeführt, auf der die bedeutendsten Forscher und Aerzte der Kinder- und Jugendlichen-Heilkunde über Stand und Ziel ihrer Arbeit berichteten. Politiker, Arzt und Wissenschaftler, Partei und Staat sind verbündet, um, wie bei dieser Gelegenheit der Reichsgesundheitsführer Dr. Conti es formulierte, „den Traum vom ewigen Leben, wenn auch nicht für den einzelnen Menschen, so doch für das deutsche Volk zu verwirklichen." Der Weg zu diesem Ziele aber beginnt, so fügte der Reichsarzt der Hitler-Jugend, Professor Dr. Liebenow hinzu, beim Kind unter dem Mutterherzen, bei der Pflege der werdenden Mütter. Welche Probleme dabei gegenwärtig besonders interessieren, zeigt folgende Auswahl aus den Prager Referaten:

Gesunde Natur setzt sich durch.

Der Direktor der Universitätskinderklinik Köln, Professor Dr. Kleinschmidt, erklärte zur kindlichen Konstitution: Der äußere Augenschein allein ist nicht ausschlaggebend. Scheinbare Schwächlinge sind oft sehr leistungsfähig und keineswegs krankheitsanfällig, aber maßgebend ist die Leistungsfähigkeit, sie beruht auf der Muskulatur, deren Pflege durch Leibesübungen usw. möglich und wichtig ist. Das normale Kind wächst auch unter anormalen Verhältnissen gut auf, die gesunde Natur setzt sich selbst in schwerer Kriegszeit durch. Nervöse Kinder, Fälle sogenannter „Kinderneurosen", zeigen nach neuen klinischen Erfahrungen über Erwarten hohe Heilerfolge.

Gerade diese, grundsätzlich aber alle Kinder haben ein Naturbedürfnis nach Autorität. Auch Jungvolk und Hitler-Jugend können hier vorbildlich wirken. Ueberspannungen sind zu vermeiden, denn es sollen Persönlichkeiten mit gesundem Selbstgefühl herangezogen werden. Uebrigens verdienen Neuropathen nicht das Prädikat der Minderwertigkeit.

Professor Dr. Bessau, Direktor der Berliner Universitätskinderklinik, sprach über die kindliche Vitalität, die Lebenskraft. Um 1900 starben noch, wenn auch bei höherer Geburtenziffer, jährlich 400 000 Säuglinge in Deutschland; zurzeit sind es ca. 60 000. Die Säuglingssterbeziffer ging von einst nahezu fünfzig Prozent auf sechs Prozent zurück. Die an der Mutterbrust ernährten Kinder erleiden keine Vitalitätsbelastung und sind deshalb zumeist vor dem Säuglingstode bewahrt. Die natürliche Ernährung hebt und hegt die Vitalität des Kindes, die künstliche Ernährung senkt sie. Allerdings hat die deutsche Forschung hier selbst im Kriege nicht geruht und die künstliche Ernährung so vervollkommnet, wie man es vielleicht noch vor zehn Jahren nicht erwartet hatte. Lebensschwäche tritt besonders bei zu früh Geborenen auf, deren Vitalität noch nicht genügend entwickelt ist. Wenn wir Frühgeburten vorbeugen können — und die Ansätze dazu sind vorhanden — dann werden wir die Säuglingssterblichkeit noch unter drei Prozent herabbekommen. Es finden aber heute auch noch die wenigsten Menschen ihren physiologischen Alterstod, sondern sie sterben vorher an Alterskrankheiten. Diese Alterskrankheiten sind äußerlich gar nicht mit dem Altern verbunden, denn es gibt genug alte Menschen, die Alterskrankheiten nicht kennen. Alterskrankheiten und Säuglingskrankheiten sind zwar nicht miteinander identisch, gehören aber der gleichen Kategorie an. Hier eröffnen sich Ausblicke für die Alterspathologie, auch von der Ernährung her.

Grundfragen der Körpererziehung im Jugendalter behandelte der Direktor der Reichsanstalt zur Bekämpfung der Säuglings- und Kleinkindersterblichkeit in Berlin, Dozent Dr. Joppich. Die steigende Beanspruchung der Jugend in Schule und Beruf erfordert, so führte er aus, Ausgleich durch gesunde Leibeserziehung und vordringliche Erforschung der Leistungsfähigkeit im Jugendalter. Jedoch steht schon jetzt fest, daß die jugendliche Leistungsfähigkeit höher ist als man bisher annahm. Schädliche Ueberbeanspruchungen sind schon rein natürlich erschwert, weil das Herz, dem die Schädigung drohen würde, in enger Arbeitsgemeinschaft mit den Muskeln steht und die Muskelermüdung zur Unterbrechung der Belastung zwingt, ehe das Herz Schaden nimmt.

Früh- und Spätreife

Während früher etwa 5 v. H. der Jugendlichen vorzeitig entwickelt, also „frühreif", weitere 60 v. H. normal und 45 v. H. spätreif waren, beobachtete man seit einiger Zeit eine starke Vorverlegung und Beschleunigung des Wachstums, die sogenannte Acceleration. Es stehen jetzt rund 20 v. H. vorzeitig Entwickelte, die „Accelerierten", etwa 60 v. H. Normal- und 20 v. H. Spätentwickelten gegenüber, nicht allerdings auf dem Lande. Die Acceleration ist vielmehr, wie der Direktor der Kinderkliniken der Deutschen Karls-Universität, Prag, Professor Dr. Bennholdt-Thomsen, darlegte, eine Folge der Abwanderung in die Städte und außerdem eine solche zivilisatorischer Erscheinungen. Wenn die Acceleration neuerdings abstoppt, so spricht das dafür, daß nunmehr die Anpassung erreicht ist. Im übrigen haben sich ungefähr beim 18. Lebensjahr die drei Gruppierungsunterschiede ausgeglichen.

Professor Dr. Hofmeier, Direktor der Universitätskinderklinik Straßburg, hob hervor: Es wird noch zuwenig beachtet, daß das Kindesalter entscheidende Beeinflussungen störender Anlagen erlaubt. Die kommenden regelmäßigen Reihenuntersuchungen der ganzen deutschen Jugend sind dabei sehr bedeutsam. Wie wenig das äußere Bild entscheidet, sieht man an Prinz Eugen, Friedrich dem Großen und Moltke. Man könnte sie in ihrer Kindheit rein äußerlich als Schwächlinge bezeichnet haben. Sie und viele andere Beispiele beweisen, daß späte Reife überdurchschnittliche Leistungen nicht ausschließt.

Vererbte Charaktermängel sind heilbar

Ueber Erbanlagen und Charakter Jugendlicher sagte Professor Dr. Freiherr von Verschür, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie: Neben den unveränderlichen Erbeigenschaften gibt es solche, die man durch Einwirkung von außen her fast gänzlich zum Verschwinden bringen kann, z. B. gewisse erbliche Hüftgelenkstörungen. Vor allem aber können unerwünschte vererbte Charaktereigenschaften durch Selbstdisziplin und Eigenerziehung, sowie durch Vorbild und Ideal zum Verschwinden gebracht werden. Denn Erbanlage und Umwelt bilden den Charakter des Menschen. Jeder Mensch bekommt von der Natur ein weites Feld guter Erbanlagen mit, und jeder hat daher den Marschallstab des Erfolges im Tornister. Jugendarzt und Jugendführer haben es in der Hand, diese Chance für die deutsche Jugend auszunutzen.

Aus all diesen Referaten zeichnet sich eine Fülle von Möglichkeiten zur Förderung von Jugendkraft und Jugendgesundheit und damit zur Förderung ewigen deutschen Volkstums für den Politiker, den Wissenschaftler und den Arzt ab.

Der Schlüssel

Von A. O. Köpf

Zur selben Zeit bekamen vier alte Spezi ihren Heimaturlaub. Alle vier, der Michl Poßmoser, der Klaus Köglmaier, der Jörg Hotter und der Lois Amberger waren begeisterte Bergsteiger und hatten schon früher zusammen manchen Gipfel bezwungen. Also vereinbarten sie eine pfundige Urlaubstour zu machen.

Im Alpengasthof Schrofenstein nahmen sie sich ein Zimmer, schliefen sich vorerst einmal tüchtig aus und starteten um fünf Uhr früh zum Aufstieg.

Im letzten Augenblick fiel es dem „Stubenältesten" Michl Poßmoser noch ein, daß sie ja möglicherweise erst spät wiederkämen und fragte die Wirtin nach einem Hüttenschlüssel, damit sie nicht die heilige Ruhe zu stören brauchten, die ja gerade frühaufstehende Bergsteiger so nötig haben.

Die Wirtin händigte dem Michl den Schlüssel aus mit dem Hinweis, die vier müßten natürlich zusammen zurückkommen. Sowas sei doch klar, versicherte das Vierkleeblatt und zitterte ran an die Berge.

Die Tour ging ohne jeden Zwischenfall und bei herrlichem Wetter vonstatten, so daß man schon am frühen Abend den Rückmarsch antreten konnte.

Als die vier Bergfanatiker bei der Köglerhütte vorbeikamen, vernahmen sie fröhlichstes Dilddumdei und sie spähten vorsichtig zur Tür hinein. Köstlicher Duft stieg ihnen in die Nase, denn die Stube war voll junger Mädchen und eins dieser kurzbehosten Dinger war hübscher als das andere. Die tapferen Vier hielten kurzen Kriegsrat und so ertönte das Kommando zum Sturmangriff.

Michl, Klaus, Jörg und Lois merkten bald, daß sie es hier durchaus mit keinem Männerfeindverein zu tun hatten, und so war gleich der übermütigste Hüttenzauber, mit Klampfenklang und Rundgesang im Gange.

Schon nach kurzer Frist hatte sich jeder der Urlauber ein besonders knuspriges Mägdelein aufs Korn genommen.

Nun, das kennen wir ja, in so einer Hütte wird es einem leicht zu heiß, und die erhitzten Gemüter lechzen nach Abkühlung.

Nach verschiedenen Richtungen wurde ausgeschwärmt und das versteht sich, es hatte keiner der Kumpane mehr Zeit, sich um den Verbleib der Kameraden zu kümmern.

Der Abend senkte sich nieder und die Nacht brach herein und so sehen auch wir uns der Pflicht enthoben, zu berichten, was in der Zwischenzeit geschah, denn der Chronist ist mit Nachtblindheit geschlagen.

Erst als der Mond nach Mitternacht seine Verdunklung vorschriftsmäßig hochzog und sein Silberlicht über die verträumte Welt ergoß, vermochte auch der Erzähler wieder, die Dinge einigermaßen zu erkennen.

Vor dem Gasthaus Schrofenstein stand eine Bank und auf ihr saß, ob des krassen Temperaturwechsels arg frierend und in sich zusammengesunken, Lois Amberger. Nach einer ewiglangen Frist schnaufte er erleichtert auf, denn es näherten sich Schritte. Leider aber war es nicht der schlüsselbewaffnete Michl Poßmoser, sondern nur Jörg Hotter. Nun froren sie also zu zweit, traten von einem Bein auf das andere und schließlich löste sich von den blauen Lippen Lois Ambergers ein gottloses Höllteufel, was vom Jörg mit einem frommen Herrgottsackra gutgemacht wurde.

Das Tagwerk hat früh begonnen und war der harten Mühen und süßen Freuden voll, so war es verständlich, daß die beiden mit Sehnsucht der Bettruhe entgegensahen und erleichtert aufschnauften, als endlich wieder eine Gestalt näherkam.

„Ihr seid wohl liebesbesoffen?" platzte Klaus Köglmaier in das fröstelnde Duo, „warum geht ihr denn nicht rein in den Bunker?"

„Liebesdelirium", stellte Jörg mit kaltem Hohn fest und tippte dem Ankömmling auf die Stirn. „Oder hast du vielleicht den Schlüssel dabei?"

Da ging auch dem Klaus ein Seifensieder auf und er setzte sich als dritter im Bunde auf die Bank.

Es geht alles vorüber und wirklich, als der junge Morgen schon leise zu dämmern begann, kam Michl Poßmoser in gehobenster Stimmung, ein Marschlied singend, angetrudelt.

„Die Lore, die Lene und die Liese, das sind drei bunte Blümelein!"

„Das bunteste Blümelein bist aber du!" fauchten ihm die drei Wartenden entgegen, „gib schon den Dietrich her, ehe uns die Seele aus dem Rahmenbau friert!"

„Fixsternlaudon", erinnerte sich Michl, „den Sperrhaken hab ich ganz verschwitzt'

Aber der Schlüssel sperrte nicht.

Jeder schob ungeduldig den andern mit einem liebenswürdigen „Laß mich, du Depp!" zur Seite und versuchte seine Kunst. Indeß, er vermochte nicht den Beweis zu erbringen, daß er ein Antidepp sei.

Kein Zweifel, die Wirtin hatte ihnen einen falschen Schlüssel ausgefolgt.

„Nun langts mir aber", stöhnte Lois, der ja am längsten der wärmenden Bettdecke entgegenfror. Alle Rücksicht fallen lassend, begann er mit dem Schlüssel wütend an die Tür zu trommeln.

Da öffnete sich die Tür von innen und die Wirtin steckte ihren schlaftrunkenen Kopf heraus und meinte unschuldsvoll: „Ich hab zur Vorsicht die Tür offen gelassen, weil ich schon fürchtete, ihr kommt am Ende doch nicht zusammen daher."

Die gute Wirtin schüttelte den Kopf über das polizeiwidrige Gelächter, das die vier Urlauber, die eben noch so vergrämt in die Welt geglotzt hatten, plötzlich anstimmten.

Die Verabredung

Von Hans B. Wagenseil

Ein Herr kauft ein Paar Hosenträger in einem großen Herrenartikelgeschäft. „Wünschen Sie sonst noch etwas?" fragt ihn das hübsche junge Fräulein freundlich lächelnd. „Ja, mein schönes Fräulein, könnten wir uns vielleicht gelegentlich einmal treffen?"

Die Verkäuferin blickt sich im Laden um, dann fragt sie: „Wünschen Sie vielleicht einen schönen Gürtel, mein Herr? Wir haben jetzt besonders hübsche."

Der Herr sieht sich die Gürtel an und wählt einen aus. Die junge Verkäuferin legt den Gürtel zu den Hosenträgern und überreicht das Päckchen dem Kunden.

„Wann und wo, liebes Fräulein?" fragt der und sieht sie innig an.

„Ich werde beobachtet", flüstert die Verkäuferin. „Erledigt!"

„Wann haben Sie Feierabend?" fragte der Kunde weiter.

„Erledigt!" sagt die Verkäuferin kurz und schaut fort."

Der Herr läßt sich nicht beirren und wartet geduldig. „Wieviel Punkte braucht man für ein solches Hemd?" fragt er schließlich.

„Vierzehn, reine Seide, wundervolle Qualität."

Der Kunde kauft das Hemd. „Liebes Fräulein, wenn Sie heute abend keine Zeit haben, vielleicht morgen oder übermorgen? Wo darf ich Sie erwarten?"

„Erledigt!" erwiderte die Verkäuferin und überreicht dem Kunden das zweite Päckchen.

„Haben Sie recht hübsche Krawatten?" fragt jetzt der Herr.

„Aber gewiß. Vielleicht suchen Sie sich eine aus."

Der Kunde kauft eine Krawatte. „Vielleicht geht es doch? Geben Sie Ihrem Herzen einen Stoß", sagt er, als ihm die Verkäuferin das dritte Päckchen überreicht.

„Wieso denn?" fragt die Verkäuferin.

„Daß wir uns treffen."

„Ist doch schon erledigt!" gibt die Verkäuferin zur Antwort.

„Wieso?"

„Ich habe Ihnen doch bereits alles auf das erste Päckchen geschrieben!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440523-15/fragment/page=0003

AUS DER GAUSTADT

Verdunkelung: Von Dienstag 22.00 Uhr bis Mittwoch 4.22 Uhr. Mondaufgang: Dienstag 6.08 Uhr; Monduntergang: Dienstag 22.16 Uhr.

Uebersichtskarte zur Luftlagemeldung

Wenn die stündliche Luftlagemeldung im Rundfunk den Einflug feindlicher Fliegerverbände in das Reichsgebiet meldet und wenn durch den Funk hierzu Ergänzungen und Einzelheiten mitgeteilt werden, dann ist es erwünscht, zu wissen, wie weit es in der der Meldung genannten Himmelsrichtung von der Grenze bis zu unserem Wohnort ist. Dazu gibt die heute auf der nächsten Seite von uns veröffentlichte Uebersichtskarte die Anhaltspunkte. Die eingezeichneten Kreislinien zeigen die Entfernungen von der Gaustadt Halle in Abständen von 25 Kilometer an. Damit ist auch zugleich die Zeit gegeben, die feindliche Flugzeuge zur Ueberwindung dieser Strecken gebrauchen, wenn man eine Geschwindigkeit von durchschnittlich 300 Kilometer in der Stunde für schwere Kampfflugzeuge, von durchschnittlich 600 Kilometer in der Stunde für Jagdflugzeuge zugrunde legt. Wir glauben, mit dieser Karte unseren Lesern ein Hilfsmittel für die Beurteilung der Luftlage an die Hand geben zu können. Es empfiehlt sich, die Karte auszuschneiden und aufzuheben.

Goethe und die — Spinnstoffsammlung

Tief nachempfundene Dichterworte zum Thema des Tages

Goethe:

Keiner Truhe laß' Ruh!
In jeder Truhe findest du
Sicher noch was.

Suche in Schränken, Kisten und Kasten
Suche der Spinnstoffe bunte Lasten —
Wir brauchen sie! —

Schiller:

Und die Treue, sie ist kein leerer Wahn,
Betrachtet euch nur diesen Schrank.
Seht auch die uralten Kleider an,
Die ihn füllen Jahrzehnte lang.

„Ich hänge an ihnen, sie sind mir lieb.
„Ich wahr' ihnen weiter die Treu". —
Auch wenn ihr nichts weiter als Plunder
blieb?.

Solch' „Treue" dünkt uns sehr neu!"
Drum höret, ihr Frauen, vernehmt eure
Pflicht,
Macht selbst euch das Leben nicht schwer!
Vergesset aus „Treu" unsre Sammlung,
ja nicht!
Gebt alles Alte uns her!

Ringelnatz:

Im tiefen Schrank
Hängt ein altes Kleid,
Verschossen, verschlissen, zerflickt,
Sein einziger Trost: ein Schlafrock, in dem es es verliebt.
Der ist zur Spinnstoff-Sammlung ausgerückt.
Da ist das Kleid auch hingegangen.

Wagner:

Leidige Lumpen, lumpig ludernd
Füllt füllig Fächer, faselnd, fasig und faul.
Eilt endlich Ekel endend, ein jeder entwedend
Hurtig: Höslein, holdselig Hemdlein, Häubchen, Havelock, hopp!
Spinnstoff-Sammlung sanieren!
Schlips, Schlüpfer, Schluppen, Schlurren,
Schlampiger Schlampen, schmutzige Schlumpen.
Niemanden nützend, nutzloser Nachlaß,
Helft Heimat haushalten:
Reserven rühren, Reste regenerieren,
Reichlichst Rohstoffe rettend rüsten! —

Ein Wegweiser und Berater für ernste Stunden

Dem Schicksal in jeder Stunde die Stirn zu bieten, ist ein Gebot der Klugheit

Werden und Vergehen war schon seit Weltbeginn das ewige Gesetz der Natur. Hier beschreitet ein neuer Erdenbürger tastend die Brücke der Welt, dort wieder führt ein Lebensweg jäh dem Abgrund entgegen. Nicht allein der Krieg mit seiner unerbittlichen Härte greift dabei manchmal allzu plötzlich vernichtend in das blühende Leben ein. Dem Schicksal aber in jeder Stunde die Stirn zu bieten, ist ein Gebot der Klugheit und Lebensbejahung.

Ein plötzlicher Todesfall stellt zwangsläufig die Hinterbliebenen vor unvergänglich zu lösende Aufgaben, die sie, wenn überhaupt, nicht immer ohne große Schwierigkeiten meistern können. Einmal, weil der Schmerz die ruhige Ueberlegung ausschaltet, zum anderen aber auch, weil die Unkenntnis für das nun zu tuende, immer ein schlechter Berater bleiben wird. So sollen denn auch die Zeilen: „Was muß man bei Todesfällen tun?" —, nicht eine Gefahr für ängstliche Gemüter heraufbeschwören, sondern sie wollen in aller Sachlichkeit ein ernstes Thema beleuchten, und damit Wegweiser und Berater für ernste Stunden zugleich sein.

Der erste Weg nach einem Todesfall führt unter Mitnahme des ärztlichen Totenscheines, möglichst auch weiterer Papiere des Verstorbenen, auf denen die Personalien der nächsten Verwandten ersichtlich sind, zum Standesbeamten, bei dem gleichzeitig die nötige Zahl der Sterbeurkunden für Versicherungen usw. zu beantragen ist. Selbstverständlich muß sich auch der Anmeldende ausweisen können. Dort kann man auch erfragen, welche Formalitäten wegen der Beerdigung zu erfüllen sind, sofern nicht eine Mitteilung bei einer Beerdigungsanstalt unter Hinterlegung der Versicherungsurkunden genügt. Bei völliger Mittellosigkeit übernimmt die Fürsorge die Kosten der Bestattung.

Nicht unwichtig ist es ferner, sich mit den Bedingungen der Versicherungen und so weiter, die recht verschieden sein können, vertraut zu machen. Versicherungsausweise und standesamtliche Sterbeurkunde werden von ihnen immer gefordert. Ebenso ist die Kündigung von Mitgliedschaften zu Genossenschaften und Vereinen, denen der Verstorbene angehörte, sofort zu veranlassen, um eventuell unnötige Beitragszahlungen zu vermeiden.

Ein Testament sollte bei Vorhandensein umgehend an das Amtsgericht abgeliefert werden. Nur wenn ein gerichtliches oder notarielles Testament vorliegt, ist der Antrag auf einen Erbschein nicht erforderlich, der den Erben die Verfügung über die Vermögenswerte des Verstorbenen gestattet. Sonst muß die Ausstellung eines Erbscheines beim Nachlaßgericht beantragt werden. Dabei ist erforderlich: Heiratsurkunde von dem überlebenden Ehegatten, von den Kindern eine Geburtsurkunde und schließlich für die in der Ehe verstorbenen Kinder Sterbeurkunden.

Wegen der Erbschaftssteuer empfiehlt sich ein Gang zum Finanzamt. Grundbesitz oder Besitz aber ist, wenn mehrere Erben vorhanden sind, zunächst deren Eigentum in ungeteilter Erbgemeinschaft. Baldige Richtigstellung des Grundbuches ist aber dringend anzuraten. Besser ist es, durch Auseinandersetzung, wie die gesetzliche Bezeichnung lautet, diese Gemeinschaft aufzuheben und sich mit dem auf jeden Erben entfallenden Anteil als Miteigentümer in das Grundbuch eintragen zu lassen.

Nicht unerwähnt soll schließlich bleiben, daß bei minderjährigen Erben, unter 21 Jahren, das Vormundschaftsgericht vom gesetzlichen Vertreter dieses Erben ein Nachlaßverzeichnis des Verstorbenen verlangt, das von dem Vormund als richtig bestätigt sein muß.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß mit einer angenommenen Erbschaft nicht allein die Vermögenswerte des Verstorbenen übernommen werden, sondern auch seine Schulden. Sind diese höher als das voraussichtliche Erbe und man will das Erbe nicht antreten, dann muß ein Verzicht innerhalb von sechs Wochen in öffentlich beglaubigter Form beim Nachlaßgericht eingegangen sein. Sonst ist der Erbende auch für die Tilgung der Schulden des Verstorbenen voll verantwortlich. Nicht übersehen darf schließlich werden, daß alle Quittungen und bezahlten Rechnungen des Dahingeschiedenen aufgehoben werden müssen, um eventuell Forderungen glaubwürdig abweisen zu können. Daß Bilder und Papiere heute bei der Sippenforschung eine erhöhte Bedeutung für alle haben und nicht vernichtet werden sollen, sei der Vollständigkeit halber mit registriert.

Wir haben mit vorstehenden Zeilen nur das Wichtigste aufgezählt, was zunächst bei einem Todesfall zu tun ist, um damit einen Wegweiser und Berater für ernste Stunden aufzuzeigen. Pl.

Symbole verkörpern das alte Recht

Charakteristisch für das alte germanisch-deutsche Recht waren seine Allgemeinverständlichkeit und der unmittelbare Anteil, den das Volk daran hatte. Daraus erklärt sich auch seine reiche Symbolik. Insbesondere war es die symbolische Handlung, die in plastischer Form einen rechtlichen Vorgang begleitete, etwa bei einer Grundstücksübertragung, bei Verlehnung oder auch bei sämtlichen Rechtshandlungen. Selbst große Reichsfeierlichkeiten, wie etwa eine Kaiserkrönung oder ein Königsmahl, erwarben ihre starke Ausdruckskraft durch die ihnen innewohnende Symbolik. Universitätsprofessor Dr. Schmelzeisen, Halle, interessierte in einem Vortragsabend des Thüringisch-Sächsischen Geschichtsvereins für dieses heute noch längst nicht erschöpfend erforschte Gebiet der deutschen Rechtsgeschichte. Er verwies auf die ursprünglich sehr starke Bindung der Rechtssymbolik an die religiöse Vorstellungswelt des Menschen, der in der symbolischen Handlung oder dem symbolischen Gegenstand eine Bannkraft für fremde Mächte sah. Das symbolische Zeitalter ging zu Ende, als es dem Rechtsdenken gelang, sich auch ohne das Mittel des Sinnbildes durchzusetzen, als es den Rechtsbegriff schuf, wie er in dem an der Wende zur Neuzeit übernommenen Römischen Recht verankert war. So hat sich bis in unsere Zeit nur wenig Rechtssymbolik erhalten, vor allem ist ihre tiefere Bedeutung heute fast gänzlich verlorengegangen. Es wird hier noch die Aufgabe der Wissenschaft, und da nicht zuletzt des Vorgeschichtlers und Volkskundlers bleiben —, die Hintergründe aufzuhellen, die eine volksverbundene Rechtssymbolik bestimmen. —ell.—

Unfall am unbewachten Bahnübergang

In Merseburg ereignete sich am Montagmittag ein schwerer Verkehrsunfall. An der Köpschener Straße fuhr gegen 11.30 Uhr ein Lastkraftwagen an dem unbeschrankten Bahnübergang gegen einen fahrenden Personenzug. Zwei Insassen des Wagens wurden schwer-, einer leichtverletzt.

Für Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem EK. 1. Klasse wurde Hf-Unterturmführer Kurt Korn, Volkmannstraße 34, ausgezeichnet.

RUNDFUNK VON HEUTE

Reichsprogramm: 14.15: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Unterhaltungsmusik. — 16.00: Opernsendung. — 17.15: Musikalische Kurzweil. — 18.00: Wir raten mit Musik. — 20.15: Abendkonzert. 21.00: Aus Oper und Konzert.

Deutschlandsender: 17.15: Werke von Reger, Reznicek, Schumann und Craener.

Aus der Wirtschaft

Die verkannte Kleinbahn

Die Kleinbahnen sind oft verkannt worden. Sie gelten als wenig leistungsfähig und sind ein beliebtes Beispiel für die Humoristen der Feder, des Zeichenstiftes und des Wortes. Ganz abgesehen davon, daß weite Gebiete des flachen Landes, schöne Gebirgstäler und anmutige Heidebäuerchen ohne ihre Abgelegenheit dem Verkehr nicht erschlossen worden wären, haben die Kleinbahnen in den Kriegsjahren bewiesen, daß sie es an Leistungsfähigkeit und Leistungswillen mit dem großen Bruder „Reichsbahn" sehr wohl aufnehmen können. Sie haben im vergangenen Jahre 61 Millionen Gütertonnen und 191 Millionen Personen befördert. Damit waren im Güter- und Personenverkehr ihre Leistungen um 117 bzw. 165 v. H. höher als 1933. Gegenüber dem Vorkriegsstand hat sich der Personenverkehr mehr als verdoppelt. Diese Leistungssteigerung wird ganz deutlich, wenn man dabei berücksichtigt, daß sie mit einem nur unbedeutend vermehrten Gefolgschaftsstand zustandegebracht wurden ist. Auf den Kilometer Betriebslänge kommen bei der Kleinbahn 2 Köpfe, bei der Reichsbahn 16 Köpfe. Bei der Kleinbahn ist der Schaffner auch Zugführer, Rangierer, Fahrkartenverkäufer, Bahnhofsvorstand und Stellwerksbeamter. Die Arbeit der Gefolgschaft der Kleinbahnen verdient jede Anerkennung, und sie ist ihnen auch jetzt vom Reichsverkehrsminister ausgesprochen worden, der die Vertreter der deutschen Privateisenbahnen und Kleinbahnen feierlich empfangen hat. Der Reichswirtschaftsminister hat gleichzeitig die Fachgruppenleiter Wehrsfan und Oppermann zu Wehrwirtschaftsführern ernannt. Es gibt derzeit 309 Kleinbahnen mit einer Länge von 10 149 Kilometer. Sie dienen vor allem dem örtlichen Verkehr. Daneben gibt es noch 136 Privateisenbahnen mit einer Länge von 4824 Kilometer. Auch die rund 100 gewerbsmäßig betriebenen Privatanschlußbahnen, vor allem Hafenbahnen, gehören mit in die große Gruppe der nichtreichseigenen Eisenbahnen. Das Heimatland der Kleinbahnen ist Preußen, 95 v. H. aller Strecken liegen hier. Fast die Hälfte von ihnen befindet sich in den Ostgauen. Nahezu die Hälfte der Kleinbahnstrecken ist schmalspurig. In den Kleinbahnen ist ein Gesamtkapital von 578 Mill. RM. angelegt. Das eigentliche Gesellschaftskapital beträgt 225 Mill. RM., von dem allein 23 v. H. vom Preußischen Staat aufgebracht wurden. Vielfach ist die Betriebsführung für mehrere Kleinbahnen in einer Hand zusammengefaßt. Die Reichsbahn selbst betreibt einige Kleinbahnen, auch die Gaue sind Kleinbahnbetriebsführer. Daneben gibt es Kleinbahnkonzerne, wie die Aktiengesellschaft für Verkehrswesen, die etwa ein Drittel des gesamten Kleinbahnnetzes kontrolliert.

Hallescher Bauverein. Geschäftsinhaber und Aufsichtsratsmitglieder beschlossen, daß auf das 9 000 000 Reichsmark betragende Kommanditkapital für 1943 5 v. H. Dividende, wie im Vorjahr, verteilt werden. 1943, das erste sich voll auswirkende Geschäftsjahr seit dem Ende Oktober 1942 erfolgten Zusammenschluß mit der Zuckerkreditbank Berlin, brachte eine weitere Zunahme des Geschäftsumfanges. Die Bilanzsumme hat sich von rund 140 Mill. RM. auf 159 Mill. RM., d. i. um 13,6 v. H., erhöht. Die Gläubiger sind von 95,5 Mill. RM. auf 98,3 Mill. RM und davon die sonstigen Gläubiger von 60,1 Mill. RM. auf 78,5 Mill. RM., d. h. um 13 v. H., gestiegen. Die Spareinlagen haben von 30,9 Mill. RM. auf 45,9 Mill. Reichsmark, d. s. 48,2 v. H., zugenommen. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist auf der Ertragsseite ungefähr den gleichen Gewinn wie im Vorjahr auf. Nachdem aus dem Gewinn von 1943 169 138,99 RM. sowie der Gewinnvortrag aus 1942 mit 140 996,27 RM. den inneren Reserven zugeführt worden sind, bleibt ein Betrag von 450 000 RM.

Hallischer Getreidegroßmarkt

Das Geschäft in Brot-, Industrie- und Futtergetreide war weiter ruhig. Starke Nachfrage bestand noch nach Weizen. Bei kleinen Anlieferungen an Heu und Stroh war auch der Kaufhustermarkt ruhig.

Turnen - Sport - Spiel

Standort Halle — SG Zwickau 3:1 (0:1)

Die hallische Fußball-Standortmannschaft schlug den Tabellenzweiten der sächsischen Gruppe, die Zwickauer SG, nach einer geschlossenen Mannschaftsleistung verdient 3:1 (0:1). Die Zwickauer übernahmen die Führung, die sie auch trotz Ueberlegenheit der Standortmannschaft bis Halbzeit hielten. Nach dem Wechsel lief dann das „flüssige Spiel der Soldaten erfolgreicher, und drei Tore von Eckert spiegelten diesen Feldvorteil auch zahlenmäßig richtig wider. — In dem Handballvorspiel Luftwaffe Halle gegen Wehrmacht Zwickau bewies die Luftwaffe durch einen 19:3-Erfolg erneut ihr gutes Können.

Buch, Literatur, Geschichte

Von Professor Dr. Josef Nadler, Wien

Der wohl repräsentativste deutsche Literaturhistoriker, Prof. Dr. Josef Nadler, begeht am 23. Mai seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß hat er Interpreß den folgenden Artikel zur Verfügung gestellt, der eine Apologie seiner Lebensarbeit darstellt: Literatur ist eine der höchsten Gemeinschaftsleistungen eines Volkes.

Warum ist es so schwer, den Leuten begreiflich zu machen, daß Literatur etwas anderes ist als viele Bücher und Literaturgeschichte nicht gleichbedeutend mit einem geistreich geordneten Bücherverzeichnis? Die Leute glauben gemeiniglich, Buch sei einfach der Singular von Literatur. Wirklich erleben wir ja auch immer nur: das Buch. Wir können es uns so völlig zu eigen machen, daß es ganz wir selbst wird. Ein Buch wahrhaftig gelesen zu haben, das ist die persönlichste und subjektivste Sache. Denn ohne unsere nachschöpferische Mitwirkung wäre es gar nicht da. Buch, das sind tote Zeichen, die erst lebendig werden und reden können, wenn ich sie lebendig mache und reden lasse. Und so kann ich mir denken, ich trete in ihre Mitte und stelle sie rings um mich auf, daß sie mich wie ein Kreis umgeben. Sie bilden ein Ganzes, weil ich sie alle gleichermaßen lebendig gemacht und auf mich bezogen habe. Ich ordne sie auf diesem Kreis an, wie ich sie zusammengehörig erkenne. Ich sage zu jedem, was ich von ihm denke. Das heißt und ist für viele Literaturgeschichte.

Allein Literatur ist nicht einfach der Plural von Buch. Und Buch ist weder das persönliche Eigentum dessen, der es geschaffen, noch dessen, der es erworben und gelesen hat. Das Buch ist seinem Wesen nach Verneinung des persönlichen Eigentumsrechts. Was ist das Buch in seiner geistigen Erscheinung? Wir sind gewohnt, das Buch ausschließlich mit seinem persönlichen Urheber in Verbindung zu bringen. Wir wollen gar nicht erwägen, wieviel Ueberpersönliches und Gemeinschaftliches durch das Erlebnis, das Geraffers, durch Erziehung und Bildung, durch seine Lesung und täglichen Umgang bewußt oder unbewußt in seine geistige Schöpfung eingeht, so daß sie gar nicht entstehen könnte, wenn nicht diese Mitarbeiter mitgeholfen hätte. Denken wir allein an die Sprache. Johann Paul Richter hat den schönen Satz geschrieben: „Alles Lob . . . fällt doppelt der Muttersprache anheim, welche noch richtiger die Sprach-Mutter hieße". Wir alle sind auf Sprache aber ist das ganze vieltausendjährige geistige Weise Kinder unserer Sprachmutter. Wieviel Schönes, Wahres und Tiefes, wieviel Schmerzhaftes und Freudvolles haben ungezählte Volksgenossen durch viele Jahre erleben, denken, dichten, in Sprache aufspeichern müssen, damit ich imstande bin, auch nur einen kleinen Aufsatz zu schreiben. Jedes Volk hat um seine Selbstbehauptung und also um seine Sprache kämpfen müssen. Wie viele also mußten leiden und sterben, damit das Volk und seine Sprache lebe. Ihr aller Tod lebt in den Büchern fort, die von der geretteten Nation und ihrer Sprache leben. Damit ist erst die geistige Verflechtung eines jeden Menschen mit seiner Nation erwoben.

So ist denn Literatur keine zusammengerechnete Summe von vielen Einzelbüchern. Du und ich, Goethe und Hölderlin, Walther von der Vogelweide und der letzte Dichter des Nibelungenliedes, wir alle haben zum großen Teil bei unsern literarischen Unternehmen die gleichen geheimnisvollen bekannten wie unbekannten Mitarbeiter. Denn wir gehören derselben Nation an und schreiben die eine Sprache. In Wahrheit gleicht die Literatur eines jeden Volkes einem gemeinschaftlichen Buch, das nur in zahllosen Fortsetzungen erscheint und niemals abgeschlossen ist, solange das Volk lebt.

Literatur ist also buchstäblich und wörtlich, leiblich und geistig ein wuchshaftes Ganzes, das Erzeugnis des gesamten Lebens einer Nation. Daher kann auch Literaturgeschichte nur die Geschichte dieses gesamten Lebens in seinen mannigfaltigen Erscheinungen sein. Diese Einsicht gründet sich nicht auf irgendwelche tiefsinnige Gelehrtengründe, die angenommen oder bestritten werden können. Sie gründet sich auf eine ganz harte Tatsache, die dem einfachsten Verstande einleuchtet, weil sie aus jedermanns Erfahrung stammt: daß wir durch unsere Eltern mit dem Leibe und mit der Sprache von unseren Vorfahren alles empfangen haben, was leben heißt. Doch wie der Körper des Menschen ein Ganzes aus verschiedenen Gliedern ist, deren jedes zu seiner Art gebildet und für eine besondere Aufgabe tauglich ist, so baut sich auch die Nation aus unterschiedlichen Lebensverbänden auf, weil sich die Kinder einer Nation nicht beständig über ihren ganzen Raum hin gleichmäßig vermischen, sondern, wie jeder aus Erfahrung weiß, bevorzugt die räumlich benachbarten und durch Sitte verwandten. Dadurch sind die Unterschiede innerhalb der Volksart entstanden, und dadurch entstehen sie immer wieder aufs neue.

Literaturgeschichte als stammeskundliche Geistesgeschichte ist die Lebenskunde der Nation und sollte ihre Lebenslehre werden. Warum gerade die Literaturgeschichte? Weil sie es zum Unterschiede von allen anderen Wissenschaften mit dem Sprachwerk zu tun hat und weil das Sprachwerk die unmittelbarste Lebensäußerung der Nation ist. Allein die Sprache nimmt auf und bewahrt das ganze geistige Leben der Nation. Das Sprachwerk bildet dieses geistige Leben immer wieder zu neuen Erscheinungen. Keine andere Offenbarung des nationalen Geistes, sei es in Stein oder Holz, auf Leinwand oder in Tönen, reicht an die Eigenständigkeit, Eindeutigkeit und Gemeinverständlichkeit des Sprachwerkes heran. Daraus folgt: Die nationale Selbstoffenbarung, gleichviel durch welches Sprachwerk, kann in jedermanns Hände gelegt werden. So kann die Literaturgeschichte auch jeden Volksgenossen zum Zeugen und Mitpräger der Lebenskunde machen, die sie aus diesen Sprachwerken ablest. Sie kann die Jugend am Sprachwerk, das jeder vor sich liegen hat, zur unmittelbaren Kenntnis des eigenen Volkswesens heranbilden.

Halles neuer Generalmusikdirektor

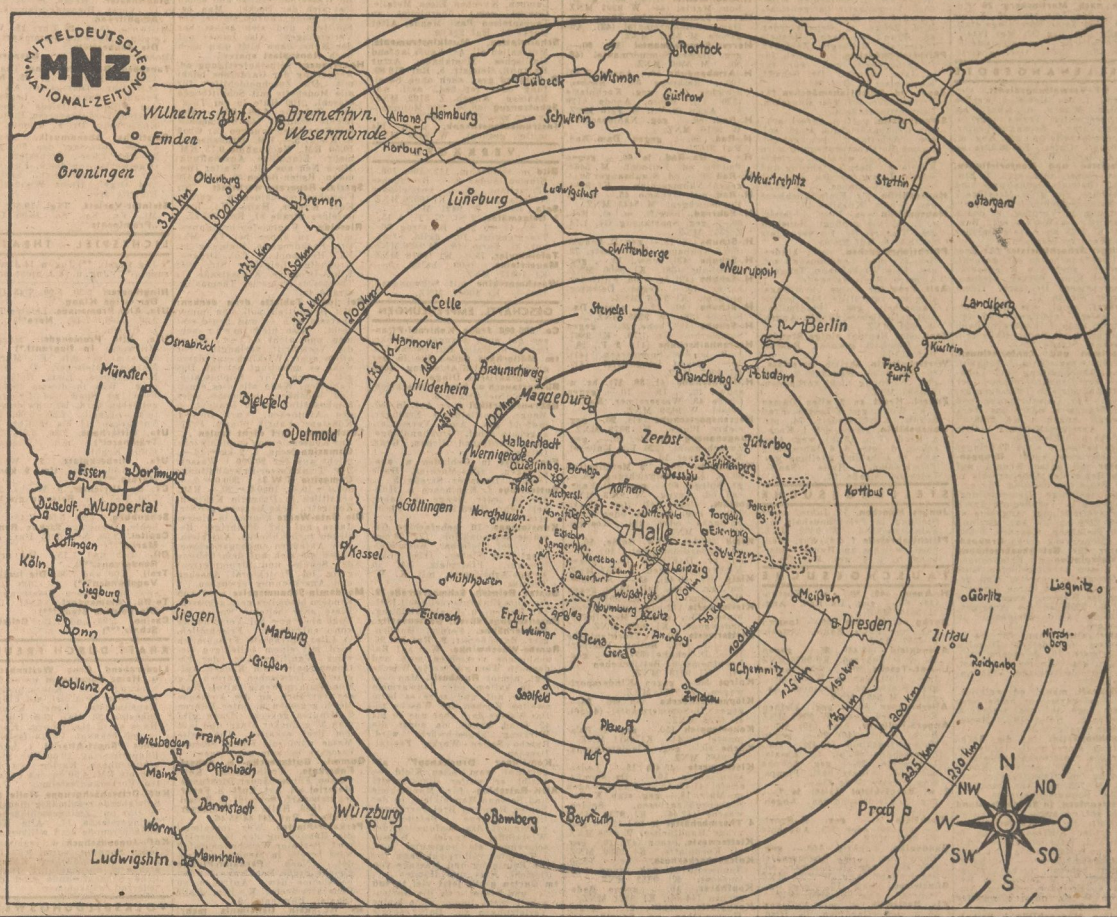
Arthur Grüber vom Deutschen Opernhaus Berlin nach Halle berufen

Als Nachfolger des als Staatskapellmeister an die Berliner Staatsoper berufenen bisherigen hallischen Generalmusikdirektors Richard Kraus wurde Kapellmeister Arthur Grüber vom Deutschen Opernhaus in Berlin nach Halle verpflichtet. Er wird mit Beginn der neuen Spielzeit als Städtischer Musikdirektor die musikalische Oberleitung der Oper im hallischen Stadttheater sowie die Leitung Städtischen Sinfoniekonzerte übernehmen. Der ungewöhnlich schnelle Aufstieg dieses jungen Kapellmeisters, der noch manchen Jahren praktischer Bühnentätigkeit bereits auf verantwortlichen Posten nach Berlin berufen wurde, und die außerordentlich starken Eindrücke die sein Dirigentengastspiel in Halle in einer „Carmen" - Aufführung unseres Stadttheaters hinterließ, geben die Gewähr, daß mit Arthur Grüber einer der besten und bewährtesten Nachwuchsdirigenten für Halle gewonnen wurde.

Aufn.: Eingesandt

Grüber, am 21. August 1910 in Essen geboren, begann 1932 seine Bühnentätigkeit am Opernhaus in Frankfurt a. M., wo er in wenigen Jahren vom Volontär zum 1. Kapellmeister aufstieg. Zuvor schon hatten ihm, der seit 1930 Schüler von Hermann Abendroth geworden war, Konzertreisen und Kompositionsaufträge für das Städtische Schauspielhaus in Essen beachtliche Erfolge als Pianist und Tonsetzer gebracht, bis er sich unter der Führung Abendroths endgültig für die Dirigentenlaufbahn entschied. Von Frankfurt führte ihn 1938 sein Weg nach Wuppertal, wo ihn als Operndirektor ein noch wesentlich erweiterter Wirkungskreis erwartete. Doch schon nach einem Jahr bester Bewährung erreichte ihn ihr eine Berufung durch Reichsminister Dr. Goebbels an das Deutsche Opernhaus in Berlin. Es besteht somit die begründete Hoffnung, daß das hallische Musikleben durch die Verpflichtung Arthur Grübers einen weiteren Aufstieg erfahren wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194405 23-15/fragment/page=0004



Familien-Anzeigen

Es wurden geboren:

Heidi, 21. 5. 1944. **Johs. Burkhardt und Frau Liselotte** geb. Jacob, Halle (S.), Loewenhardtweg 43.

Detlef Siegfried, 12. 5. 44. **Erika Topf** geb. Horn, **Siegfried Topf**, Halle (S.), Lessingstr. 36.

Uta-Renate, 21. 5. 44. **Herta Schumann** geb. Jähnicke, Obergefr. **Gerhard Schumann** i. W. Halle, Am Hang 3.

Uta Heike, 17. 5. 44. **Walttraut Richter** geb. Kirchner, z. Z. Oppeln, Porschstr. 9. **Paul Richter**, Halle (S.), Kornblumenweg 12.

Siegfried, 21. 5. 44. **Else Willigmann** geb. Christian, **Helmut Willigmann**, z. Z. Halle (S.), Wettiner Str. 1.

Irene Christiane, 21. 5. 44. **Irene Helden** geb. Riederich, Oberfeldwebel **Gerhard Helden**, z. Z. i. F., Ammendorf, Eichenweg 3.

Gudrun Johanna, 21. 5. 44. (Dritt. Kriegskind.) **Jutta Martin** geb. Vehse, Schriftl. **Gerhard Martin**, z. Z. i. Felde, Winkel (Kr. Liebenwerda).

Angelika, 14. 5. 44. **Ursula Patz** geb. Kruse, **Karl Patz-Sorge**, Oberfunkmeister, Hamburg 24, Eilenau 37.

Ihre Verlobung zeigen an:

Ingeborg Anders, Horst Germann, Sturmmann i. d. Waffen-SS, Halle, Zenkerstr. 1/2, im Mai 1944.

Lotti Schlegel, Gefreiter **Peter Schmidt**, z. Z. in einem Kampfgeschwader, Halle (Saale), Mühlhausen (Elsaß).

Ihre Vermählung zeigen an:

Rudolf Korn, Uffz., z. Z. a. Urlaub, **Ruth Korn** geb. Brumme, Halle, Röntgenstr. 2.

Reg.-Rat im Reichswetterdienst **Martin Teich**, z. Z. Meteorolog. Leit. ein. Wettererkundungsstaffel, u. **Frau Edith** geb. Naundorf, techn. Lehrerin, Dresden N. 6, Böhmische Str. 43, u. Halle (S.), Heidehäuser 51, 23. Mai 1944.

Horst Westphal, Ursula Westphal geb. Schober, Stuttgart, Ahnchweg 33, u. Zscherben (Saalkr.), Privatstr. 5, 18. Mai 1944.

Oskar Beßler, Oberwachtmeist. in ein. Flak-Rgt., z. Z. Urlaub, **Ilse Beßler** geb. Schröpfer, Holleben, den 23. Mai 1944.

Niemberg, 22 5. 44.
Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß unser lieber Sohn und guter Bruder, der Gefreite

Walter Würker

bei den schweren Kämpfen im Osten sein junges Leben lassen mußte.
In unsagbarem Herzeleid: **Wilhelm Würker u. Frau, Henny Würker** als Schwester und Angehörige.

Halle (S.), Paradeplatz 4, Dölau, Hermann-Göring-Straße 39.
Es verschied durch ein tragisches Unglück unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, mein lieber Bruder u. Schwager, der Flieger-Obgfr. u. Bauingenieur

Helmut Nauendorf

im 26. Lebensjahre.
In tiefem Schmerze: **Ernst Nauendorf u. Frau, Walter Nauendorf u. Frau.**
Beerdigung Mittwoch 10 Uhr Kapelle Nordfriedhof.

Halle (S.), Albert-Schmidt-Straße 7.
Das unerbittliche Schicksal entriß uns uns. innigstgeliebt., sonnig. Sohn, die ganze Freude uns. Alters, meinen unvergeßl. Bruder u. Schwager, ih. Neffen u. Vetter, den Vermessungstechniker, ehem. Hauptscharführer der HHJ., Pg., Gefr.

Joachim Horst Crain

Inh. des silb. Inf.-Sturmabz., kurz vor seinem 20. Geburtstag am 7. 5. im Osten.
In tiefem Schmerz: **Kurt Crain** sen. u. **Frau Ida** geb. Leiter, Uffz. **Kurt Crain** jun. u. **Frau** Eva geb. Ringler.

Halle, Breite Str. 21.
Es erreichte uns die unfaßbare Nachricht, daß mein gt., hoffnungsv. Sohn u. ib. Bruder, der Oberreiter

Konrad Weidlich

Inh. d. Verw.-Abz., im blühenden Alter von 24 J. am 6. 5. 44 infolge seiner 3. schweren Verwundung im Osten den Heldentod fand. Er wird uns unvergessen bleiben.
In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen: **Frieda Weidlich** geb. Werge und seine 5 Geschwister.

Halle, Breite Str. 32, Landsberger Str. 66.
Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein inigstgel., treusorg. Mann, uns. herzensgt. Papa, ib., gut., strebsamer Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter, der Obgfr.-Pionier

Hermann Richter

im 37. Lebensjahre im Osten gefallen ist.
In unsagbarem Herzeleid: **Frau Else Richter** geb. Brämme, **Irmgard und Christa** als Kinder, **Max Richter u. Frau**, Schwiegereltern u. all. Angeh.

Halle (S.), Vacha (Rhön), Köthen (Anhalt).
Am 18. 5. morgens verschied plötzlich unser lieber Bruder u. Schwager, der Obermonteur

Karl Bohne

im 61. Lebensjahre.
Beerdigung hat bereits stattgefunden.
Für die Hinterbliebenen: **Otto und Paul Bohne.**

Halle, Aprikosenweg 9.
Wir erhielten die traurige Nachricht, daß nun auch unser dritter lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel, Obergefreite

Hans Worm

im Osten den Heldentod fand. Er folgte seinen Brüdern Paul und Franz.
In tiefer Trauer: **Seine Eltern Franz Worm u. Frau Ida** geb. Busch, seine Geschwister **Berta, Hildrut, Hermann, Ida, Gerhardt, Irma, Heinz, Ingelore, Wilhelm, Kurt** u. alle Verw.

Halle (S.), Weidenplan 6, Leimbach (Mansfeld), Mansfelder Straße 43.
Wir erhielten heute die noch unfaßbare, traurige Nachricht, daß mein geliebter, guter, treusorgender Mann, Sohn, Enkel, Schwiegersohn, Schwager, Neffe und Vetter, Obgfr.

Fritz Donat

geb. 25. 12. 18 gef. 28. 4. 44 im Osten den Heldentod starb.
In tiefem Weh: **Johanna Donat** geb. Hebenstadt, nebst allen Verwandten.

Halle, Hardenbergstr. 18.
Hart u. schwer traf uns der Verlust uns. sonnigen Jungen, Bruder, Schwager, Neffe u. Vetter, Unteroffizieranwärter Gefreiter

Hans Günter Brunne

Unterführer i. e. Inf.-Rgt., der bei den schweren Kämpfen auf der Krim am 19. 4. zwei Tage nach seinem 19. Geburtstage den Heldentod fand.
In tiefer Trauer: **Fritz Brunne u. Frau, Gerhard Brunne**, z. Z. auf See u. **Frau, Erich Brunne** und alle Angehörigen.

Halle, Böckstr. 12, 22. 5. 44.
Wir erhielten die unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter Mann, der treusorgende Vati seiner beiden Kinder, lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, Pg., der Obergefreite

Otto Meyer

im Alter von 38 Jahren am 13. 5. 44 in Italien den Heldentod fand.
In tiefem Schmerz: **Marta Meyer** geb. Damaschke, seine Kinder **Ilse u. Günter** u. alle Angehörigen.

Halle (S.), Artilleriestr. 75.
Am 17. Mai entschlief sanft mein lieber Mann, mein herzensguter Vati, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter, der Elektromeister Pg.

Kurt Otto

In stiller Trauer: **Elly Otto** geb. Berbig u. Tochter Rosemarie, **Fam. Anna Otto, Fam. Hermann Berbig** u. alle Ang.
Beerd. Donnerstag 8 Uhr, Kapelle Südfriedhof.

Halle, Advokatenweg 7.
In soldatischer Pflichterfüllung fand das junge, strahlende, von glühender Liebe für alles Schöne ausgefüllte u. mit reicher Begabung gesegnete Leben meines heißgeliebten Sohnes, meines Bruders u. besten Kameraden, des Kan.

Peter Lindemann

ein vorzeitiges Ende. Er fiel, 18jährig, am 21. 2. im Südabschnitt der Ostfront.
In tiefem Leid: **Ella Maria Lindemann** geb. Neumann, Dr. med. **Gerd Lindemann**, z. Z. b. d. Wehrmacht.

Halle (S.) u. Döbeln i. S.
Das unerbittliche Schicksal nahm uns für immer unsere lieben, treusorgenden Eltern, Schwieger- u. Großeltern, unsere liebe Schwester u. lieben Bruder, Schwager, Schwägerin, Onkel u. Tante

Franz Schleicher

im Alter von 65 Jahren.

Ida Schleicher

im Alter von 63 Jahren.
In tief. Trauer: Fleischermstr. **Walter Schleicher**, z. Z. Westen u. **Frau, Stfw. Kurt Schleicher**, z. Z. Osten u. **Frau**, 2 Enkelkinder u. alle Angehörigen.
Zugleich danken wir allen Bekannten für herzl. Anteilnahme.

Halle (S.), Landsberger Straße 8.
Wir erhielten die traurige Nachricht, daß mein ib., herzensgt. Mann, mein bester Vati, uns. gt. Sohn, Schwiegersohn, Bruder u. Schwager, der Bäckermeister

Hans Kreisel

Gefr. i. e. Inf.-Rgt., im Alter v. 36 J. am 8. Mai in einem Feldlazarett seiner schweren Verwundung erlegen ist.
In unsagbarem Schmerz und bitterem Leid: **Liselotte Kreisel** geb. Sasse u. Sohn **Hans-Joachim**, Eltern und Schwiegermutter nebst allen Angeh.

Nauendorf, Merbitz (Saalkreis), den 22. Mai 1944.
Schmerzlich traf uns die tieftraurige Nachricht, daß uns. ib., lebensfr. Bruder, ih. Schwager, Onkel u. Neffe, Grenadier

Wilhelm Knorrscheidt

im Alter von 30 J. sein junges Leben lassen mußte. Auf der Krim bettete ihn seine Kameraden am 30. 3. 44 zur letzten Ruhe.
In tiefer Trauer: **Wilhelm Rennsberg u. Fr. Marie** geb. Knorscheidt, **Karl Knorscheidt u. Frau Else** geb. Spalling und alle Verwandten.

Für erwiesene Anteilnahme danken:

Frau **Hedwig Zwarg u. Kinder** für den verstorbenen **Louis Zwarg**, Asendorf.

Salzmünde, Krefeld, den 22. Mai 1944.
Uns erreichte die unfaßb. Nachricht, daß mein herzensgt. Mann u. Vati, uns. ib. Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe, Vetter, der Obergefreite u. Futtermeister

Willy Kurth

geb. 23. 12. 1919 gef. 13. 3. 1944 im Osten den Heldentod fand.
In unsagbarem Schmerz: **Gerta Kurth** geb. Korfmacher, und Söhnchen **Wilifried, August Kurth. u. Fr., Fam. Korfmacher**, Obgfr. **Fritz Kurth u. Fr., Rich. Kurth u. Fr., Obgfr. Paul Kurth u. Fr.** u. alle Angehörigen.

Merbitz b. Nauendorf.
Fern von seinen Lieben und der teuren Heimat ließ sein junges Leben am 30. 3. 44 im Osten unser jüngster, lieber, strebsamer Sohn, mein einziger, geliebter Bruder, der Gefreite

Karl Behrendt

im 20. Lebensjahre.
In stiller Trauer: Uffz. **Ernst Behrendt**, z. Z. Dänemark, und **Frau**, Gefr. **Gerhard Behrendt**, z. Z. Osten, als Bruder.
Gleichzeitig danken wir allen für erwiesene Teilnahme.

Halle (S.), Otto-Käfner-Str. 19.
Aus einem arbeitsreichen Leben voller Sorge und Liebe für die Familie verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, gute Mutter, Oma, Schwiegermutter, Schwester, Tante, Frau

Anna Sauer
geb. Hammer

im 78. Lebensjahre.
In tiefer Trauer: **Hermann Sauer**, Kinder und Verwandte.
Trauerfeier Donnerstag, 25. 5., 10 Uhr, Gertraudenfriedhof. Kranzspenden dorthin.

Halle, Goethestr. 4, Erfurt, Dresden, Bautzen, 22. 5. 44.
Sonnabend ist mein lieber Freund und guter Kamerad, mein lieber Neffe, unser guter Vetter, San.-Rat Dr. med.

Paul Schaller

im Alter von 78 Jahren sanft entschlafen.
In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Elisabeth Weise.**
Trauerfeier zur Einäscherung Donnerstag 8 Uhr gr. Kapelle Gertraudenfriedhof. Zugedachte Blumenspenden Friedhofsverw.

Aiselben, Gerbstedt u. Leipzig.
Am 13. 5. entschlief nach kurzem Krankenlager mein lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, Fleischermeister

Friedrich Thieme

im gesegneten Alter von 87 J.
Im Namen der Hinterbliebenen: **Dora Buch** geb. Thieme, **Wilhelm Buch.**

Halle (S.), Vogelherd 60, den 22. Mai 1944.
Nach kurzer Krankheit entschlief am Sonnabend früh mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, unser lieber Opa, Bruder und Onkel

Paul Mutz

im 68. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: **Emma Mutze** geb. Huber, **Paula May** geb. Mutze, **Alfred Mutze** z. Z. Kiel u. **Frau Gertrud** geb. Ulrich und Kinder.
Beerdigung Mittwoch 8 Uhr Kapelle Südfriedhof.

Halle (S.), Gustav-Hertzberg-Straße 10, den 21. Mai 1944.
Nach einem arbeitsreichen Leben u. treuer Pflichterfüllung ging nach kurzer, schwerer Krankheit mein über alles geliebter Mann, mein ib. Vater, Schwiegervater u. geliebt. Opa Reichsbahn-Obersekretär i. R.

Georg Woog

im Alter von 68 J. von uns.
In tiefer Trauer: **Frau Olga Woog** geb. Thurau, **Alfred Schmidt u. Frau Klara** geb. Woog u. Enkel **Hans-Georg.**
Feier zur Einäscherung Donnerstag 5.30 Uhr, kl. Kapelle Gertraudenfriedhof.

Halle (S.), Herderstr. 13, Liebertwolkwitz, 20. 5. 1944.
Nach kurzer, schwerer Krankheit entriß mir der Tod meinen lieben Mann, guten Vati, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Bäckermeister

Reinhard Michel

Y 32 (o. 100) i. d. 20. 5. 1944
Sein fleißiges Schaffen hatte ein plötzliches Ende.
In tiefem Schmerz: **Dora Michel** geb. Kolbe u. **Horst, Bertha Michel** als Mutter nebst allen Angehörigen.
Beisetzung findet in Liebertwolkwitz 24. 5. 1944 15 Uhr von der Kapelle aus statt.

Für erwiesene Anteilnahme danken:

Ww. **C. Goldschmidt** u. Angf. d. verstorb. **Alise Goldschmidt**, Halle, Rosenstr. 3.

Frau **Pauline Klemp** geb. Lehmann f. d. gef. Schichtmeister **Hermann Klemp**, Halle (S.), Walter-Steinbach-Straße 48.

Hermann Bohnenstengel u. Frau Gertrud geb. Glauner u. Angehörige für den gefallenen Lt. **Heinz Bohnenstengel**, Halle, Weidenplan 18.

Hildegard Weschke u. Kinder f. d. verst. Vati Obgfr. **Paul Weschke**, Besenalaublingen, Mai 1944.

Marie Tretropp u. Töchter für den verstorbenen Dachdecker **Friedrich Tretropp**, Passendorf, Gartenstraße 2.

Klara Köhler geb. Fgunzke im Nam. d. Fam. f. d. gef. Ehemann **Paul Köhler**, Unterröblingen (See), Mai 1944

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730194405 23-15/fragment/page=0005

AMTLICHE ANZEIGEN

Infolge Umzuges der Dienststelle nach Martinsberg 20 finden in der Zeit vom 23. 5. bis 27. 5. 1944 keine Sprechtage statt. Halle (S.), den 22. Mai 1944. Orthopädische Versorgungsstelle Halle (S.). Thöft, Oberstabsarzt.

STELLENANGEBOTE

Für OT.-Verwaltungsdienst, vornehml. i. bes. Gebieten, werden geeign. Mitarb. u. Kaufl. als Sachbearbeiter (Verwaltungs- u. Lagerführer, Rechnungsprüfer, Bürohilfskräfte pp.) ges. Ang. m. erforderl. Unterl. Fr 30 524a an ALA, Berlin W 35.

Kontoristen und Kontoristinnen, viels. einsatzfähig, spez. f. Einkauf, Betriebsbuchhaltung und Lohnbüro, von größ. Metallwerk in Mitteldeutschland ges. Unterbringung u. Verpfleg. k. durch Vermittl. des Werkes erf. Bew. unt. K 2125 an Anzeigenmittler Steinbach in Eisenach.

Tüchtiger Schachtmeister für Erd- u. Oberbauarbeiten sof. gesucht. Bewerb., auch von Kriegsvers., erbittet Ernst Becker, Tiefbauunternehmer, Delitzsch, Eilenburger Straße 17.

Beifahrer, mögl. aus dem Speditionsfach, intelligent und umsichtig, auch f. Lagerarb. bald. gesucht. Kurt Nebel, Halle (S.), Dessauer Straße 52c.

Kontoristen und Kontoristinnen, vielseit. einsatzfähig, f. Einkauf, Betriebsbuchhaltung und Lohnbüro von Großunternehmen der Metallindustrie in Thüringen gesucht. Für Unterbringung und Verpflegung w. durch das Werk gesorgt. Angeb. u. KK 2286 an die Anzeigen-Mittlung Otto Steinbach in Eisenach.

Gefolgschaftsbüro eines Thüringer Großbetriebes sucht **Gruppenführer** mit guten Kenntn. auf dem Gebiet des Arbeitsrechts u. der Sozialversicherung für entwicklungsfähige Dauerstellung. Wohnung u. Verpflegung durch Werksvermittlung. Angebote w. u. G 2288 an die Anz.-Mittlung Otto Steinbach, Eisenach, erbet.

Thür. Metallwerk sucht **Gruppenführer für Betriebsabrechnung u. Kalkulation** mit Erfahrungen auf diesen Arbeitsgebieten. Gute Aufstiegsmöglichkeiten sind geboten. Wohnung durch Vermittlung des Werkes. Angeb. unter Th. G. 2290 an die Anzeigen-Mittlung Otto Steinbach in Eisenach.

Wächter (alter Mann) für die in unserem Grundstück Diemitz, Wilhelmstr. 10, gelegenen Stallungen ges. Hauptviehverwert. für Mitteldeutschland, Viktoriastraße 13.

Arbeitskraft, männl. od. weiblich, für Gartenarbeiten, halbe oder ganze Tage, sof. ges. Ganzer & Spießbach, Halle (S.), Merseburger Straße 30/31.

1. Buchhalter(in) für die Buchhaltung eines mittl. Industriebetr. ges. Interessante selbständ. Tätigkeit für perfekte Kraft. Bildang. m. Gehaltsanspr. erb. unt. M 723 an Anz.-Dankhoff, Halle, Schwetschkestraße 1.

Industrieuntern. in Süddeutschland sucht sof. od. spät. f. die kaufm. Verwalt. tücht. **Kontoristinnen** mit guter Auffassungsgabe u. selbständ. Arbeitsvermögen, mit weiteren Aufstiegsmöglichk. nach Bewährung. Bewerb. mit handgeschr. Lebensl., Lichtb., Zeugnisabschr. u. Mitteilung üb. Gehalt u. Freigabe erb. an Ala, Berlin W 35, unter Kennziffer 92/Ra. 30.506.

Zuverläss. Hausgehilfin f. Privathaushalt mögl. sofort gesucht. Dora Baumeier, Alsleben (Saale), Fischerstraße 4, Ruf 217.

Stenotypistinnen für Einsatz im Reichsgebiet u. in den besetzten Gebieten gesucht. Eilangeb. mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Ang. des früh. Antrittstermins Fr 30 524 b an Ala, Berlin W 35.

Direktions-Sekretärin mit guter Allgemeinbild. u. sich. Auftr., selbst. arb., für Dir.-Sekretariat eines mitteld. Braunkohlenwerkes z. bald. Antr. ges. Bew. müssen schon ähnl. Stellg. bekleidet haben. Wohnung kann zur Verf. gestellt werden. Ausführl. Bew. m. selbstgeschr. Lebensl., Zeugn.-Abschr., Lichtb. sowie Angabe der Gehaltsford. u. d. früh. Antrittstermins unter Z 4549 MNZ.

Tücht. Kontorist(in) f. Auftrags- u. Rechnungs-Abt. ges.; ferner f. Registratur u. Telephon tücht. **Beamter(in)** und ein jüngerer **Kontorbote.** Z 4589 MNZ.

Zum April und Oktober werden Krankenpflegeschülerinnen d. NS. Reichsbundes Deutscher Schwestern in den folgenden Ausbildungsstätten aufgenommen: Universitätskliniken Halle (Saale), Stadtkrankenhaus Naumburg (S.), Stadtkrankenhaus Weißenfels, Stadtkrankenhaus Sangerhausen. Zweijährige fachliche Ausbildg. mit staatlich. Abschlußprüfung. Aufnahmealter 18 bis 35 Jahre. Voraussetzung: Gute, abgeschlossene Schulbildung, charakterliche Eignung und hauswirtschaftliche Kenntnisse. Für Mädel unter 18 Jahren erfolgt Einsatz als NSV.-Vorschülerin. Auskunft erteilt: NS. Reichsbund Deutscher Schwestern, Gaudienststelle Halle-Merseburg in Naumburg (Saale), Lindenring 26, Fernruf: 3543.

Kinderpflegerin, perf., ev. mögl. sof. in gr. schles. Gutshaushalt zu 4 Kindern (6—3 J.) gesucht. Etw. Nähkenntn. erw. Ausführl. Angeb. mit Bild an Fr. Rojahn, (8) Wabnitz, Krs. Oels.

Kontoristin m. gut. Auffassungsgabe u. Kenntn. in Stenogr. u. Masch. sof. od. 1. 6. gesucht. Zuschr. m. übl. Unterl. u. Lichtbild unter Z 4573 MNZ.

Stenotypistin weg. krankheitshalb. erfolg. Aussch. ein. bish. Kraft sof. od. 1. 6. ges. Zuschr. mit Ang. d. bish. Tätigkeit erb. u. Z 4574 MNZ.

Stenotypistin v. Hauptverwaltung eines Elektrizitätsversorgungsunternehmens in Halle z. 1. Aug. od. früher ges. Bewerb. mit Zeugnisabschr. u. Lebensl. erb. u. G 718 an Anzeigen-Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Pflichtjahrmädchen für Privathaushalt, welches daheim schlaf. kann, ges. Kl 9923 MNZ.

Aufwartung, wenigstens zweimal wöchentl., gesucht. von Wolff, Wettiner Straße 37.

Haushaltslehrling in anerk. Lehrhaushalt 1. 6. ges. Ruf 211 90.

Servier-Hilfe, welche auch angel. wird, für gutgehende Tagesgaststätte sof. ges. Zimmer kann gestellt werden. Kl 9906 MNZ.

Stütze mit Kochkenntn., angen., selbst. Stell., sof. od. spät. ges. nach Leipzig, im Sommer Oberhof (Thür.). Frau Jutta Hillig, Böhlitz-Ehrenberg bei Leipzig, Anenstraße 14, Ruf 420 99.

Köchin, nicht unter 18 J., 1. od. 15. 7. ges. Etwas Hausarbeit ist mit zu übern. Kenntn. i. Back., Einmachen u. Schlachten erforderl. Vorgängerin hat geheirat., war 6 J. im Hause. Angeb. m. Bild, Zeugn. u. Gehaltsforder. an Frau G. Bach, Mücheln (Geiseltal), Rittergut Zöbigker.

Pflichtjahrmädchen, kinderlieb, für Privathaushalt, evtl. nur für ½ Jahr, gesucht. Dr. Schafft, Kaiserplatz 14, Ruf 284 13.

Tages- od. Pflichtjahrmädchen für Privathaush. sof. ges. Rauschen, Laurentiusstraße 4.

Stenotypistin, perf. u. zuverl. arb., von Großhandelshaus mögl. sof. ges. Arbeitszeit durchgehend, warme Betriebsverpflegung wird gestellt. Nur wirklich perfekte Kräfte mit Berufserfahrung und entspr. Leistg. werden geb., die übl. Unterl. einzus. u. Z 4575.

Hausgehilfin für Einfamilienhaus ges. Schütz, Kurallee 10.

Hausgehilfin weg. Verh. d. jetzig. z. 1. Juli in gepflegt. Haushalt ges. Tierarzt Dr. Fischer, Platz der SA. 6, Ruf 220 93.

Pflichtjahrmädchen, nett., kinderlieb, für mod. Landhaushalt sof. ges. Else Winkelmann, Taugeln, Altmark, Kreis Salzwedel.

Aelt. Frau für einige Vormittagsstunden zur Hilfe für leichte Hausarbeit ges. (Stadtmitte). Zeit nach Uebereinkunft. Angeb. W 9321 MNZ.

Frau oder Rentner **einige Stunden** für Geschäft **gesucht. Rusche,** Ruf 323 71.

Wirtschafterin, ehrlich, **zuverläss.,** für frauenlos. Haushalt 1. Juni ges. Wohnung nicht vorhanden. Z 4583 MNZ.

Zuverl. Kraft zu 2 alten Damen i. kl. Wohn. ges. Eilangeb. Frau Schütz, Kurfürstenstr. 74, ptr.

Hausgehilfin, kindl., erf. i. Koch., z. Kind. (7 u. 13 J.), weg. Ausscheid. d. jetz., d. 6 Jahre tätig war, in selbständ. Stellung ges. Pelz-Eisbein, Halle (Saale), Leipziger Straße 97.

STELLENGESUCHE

Junges Mädchen, 19 Jahre, sucht Stellung in Privathaushalt mit Fam.-Anschluß. W 9432 MNZ.

Pflichtjahrstelle f. 14½jähr. Mädchen (welches zu Hause schlaf. kann) z. 1. 6. ges. Ruf 281 17.

TAUSCHGESUCHE

H.-Anzug (48) 80,— od. Kostüm (44) 60,— geg. Da.-Rad. Ang. M 5510 MNZ.

Anzug od. Kostüm 150,— (gestr.) geg. nur gutes Radio. Angeb. Z 4587 MNZ.

Abendkleid (42/44) **35,— gegen** H.- o. D.-Fahrrad. Kl 9896 MNZ

L.-Akt.-Tasche 20,—, Schulranzen 10,—, Cuttaway m. Weste 50,— geg. Stores od. Gardinen. Angebote M 5493 MNZ.

Allesbrenner 80,— geg. kleinen Küchenherd. Ang. W 9280 MNZ

Angora-Pullover, blau (40) 40,—, Rock, dklbl. (40) 20,— gegen Nachmittagskleid (40/42). Da.-Lederschuhe (37½), fl. Absatz, Ledersohle, 20,— geg. Schuhe mit höh. Absatz evtl. Pumps. Kap.-Strasser-Weg 61.

2 w. Berufskittel (44/46) **je 7,—,** geg. 2 Kleiderschürzen. Angeb. Z 4579 MNZ.

Blockflöte 8,— **geg. K.-Sport**schuhe (36) oder (37). Angebote Kl 9875 MNZ.

Bandonika, 4-chörig, **100,— geg.** Bandonium, H.-Regenmantel (46) 40,— geg. H.-Sommer- od. Staubmantel. Ang. W 9253 MNZ

Bügeleisen, elektr., 12,— geg. Da.-Fahrrad. Ang. Kl 9904 MNZ.

Eis. Bettstelle, w., mit Aufleger, 25,— geg. Gardinen, ½ Dtzd. Messer u. Gabeln 20,— geg. gute Strickjacke. Ang. Kl 9920 MNZ.

Brautkleid (42) 36,— geg. Küchenherd. Ang. W 9299 MNZ.

Bettzeug (2mal) 50,—, Jungmädchenfrisiertisch 35,— geg. zwei Polstersessel. Ang. W 9308 MNZ

Da.-Sommerhut 12,— geg. Puppen- o. Sportwagen. M 5509 MNZ.

D.-Gummimantel (48) 25,— gegen Bettwäsche, Tennisschläger und zwei Bälle 20,— gegen Da.-Strümpfe (10). Kl 9876 MNZ.

Damenpullover (Gr. 44) 50,— geg. Offiziersdolch für Luftwaffe. Weber, Friedrichplatz 3.

Da.-Sommerhut 15,— geg. H.-Hut (7½). Ang. M 5490 MNZ.

Da.-Regenschirm 15,— geg. Gartenschirm. Ang. M 5488 MNZ.

Da.-Tasche, Schweinsled., 15,—, Wollkleid, kz. Aerm. (42), 25,— geg. Da.-Seidenstrümpfe (9—9½), mod. Sommerschuhe (38½/39), mögl. Sandaletten oder Da.-Wäschegarnitur (42). Angebote Kl 9872 MNZ.

Da.-Kostüm, dklbl. (44) 40,— geg. Sportwagen. Kl 9870 MNZ.

Da.-Lederschuhe, bl. (38) 10,— geg. Sportschuhe (37)., Da.-Wildlederschuhe (38) 10,— geg. Sportschuhe (37). Kaufmann, Könnern, Feldberg 29.

Damenschuhe m. Blockabs., **schw.** (39) 15,— geg. schw.-weißen Kostümrock oder Dirndlkleid. Kl 9919 MNZ.

Damenschuhe, schw. (40) 12,— geg. Damenschuhe (39). Ang. Ri 4308 MNZ.

Da.-Schuhe br. (39) 20,— gegen gleiche (40). Ang. Ri 4303 MNZ

Da.-Schuhe, hoh., schw. (41) 15,— geg. Da.-Halbschuhe (36/37). Angebote Ri 4295 MNZ.

Da.-Stiefel, schw. (37). 30,—, geg. Sportwagen. W 9284 MNZ.

Da.-Rad 70,—, H.-Rad 90,— geg. Pelzmantel (38/40) M 5508 MNZ.

D.-Ballonrad, 70,—, gegen Teppich oder Küchenbüfett. Angebote W 9228 MNZ.

Einheitskinderwagen, 42,—, geg. Damenrad. W 9267 MNZ.

Federbett, 80,—, geg. Eisschrank. Kl 9931 MNZ.

Fuchspelz, hllf., 100,—, **geg.** D.-Sommer- od. Uebergangsmantel (44). W 9269 MNZ.

Fuchs, 80,—, geg. Korbkinder- od. Sportwagen. W 9249 MNZ.

Florett, 17,—, gegen Photo. Angebote W 9288 MNZ.

Füllfederhalter, Fed. 14kar. Gold, 25,—, geg. mod. D.-Badeanzug (40-42) od. Faltenrock. W 9286.

Gasdurchlauferhitzer (Junkers), 65,—, geg. Herrenanzug, schl. Figur, 1,80 m. W 9303 MNZ.

Gasherd, 2fl., 35,—, geg. große Ledertasche. W 9282 MNZ.

Gesundheitsschuhe mit Fußstütze (38), 10,—, geg. Mädch.-Halbsch. (30-32) oder Kn.-Halbschuh (32-33). M 5498 MNZ.

Geige m. Kasten, 95,—, **geg.** Kostüm (42) oder Stiefel (37). W 9276 MNZ.

Gr. Gelenkpuppe, 15,—, geg. wß. Schuhe (38), fl. od. Blockabsatz. W 9305 MNZ.

Großer Eisschrank für Geschäftshaushalt 75,— geg. mod. Grude. Z 4620 MNZ.

Hängematte, 10,-, **geg. Feldstech.** Ri 4297 MNZ.

Herrenschirm, 12,—, **gegen** Dam.-Schirm. Kl 9903 MNZ.

Holzbettstelle m. lg. Matr., 80,-, geg. kl. Bücherschrank, Regal. Kl 9902 MNZ.

H.-Gab.-Mantel (1,78), 50,-, g. D.-Som.-Mantel (44). W 9292 MNZ.

Herren-Sommermantel, 70,—, geg. Damen-Sommermantel (42). Angebote M 5507 MNZ.

Herren-Sommermantel (50), **60,—,** geg. Damen-Sommermantel (48-50). M 5500 MNZ.

H.-Armbanduhr 50,-, **Anzug** (1,80) 100,-, Reißzeug 35,-, Rechenschieber 10,—, **geg.** Kochplatte (220 V.), Photo, Anode (120 V.), Akku (2 V.). W 9270 MNZ.

H.-Rad, 80,—, geg. Nähmaschine. W 9310 MNZ.

H.-Rad, 50,—, **gegen** Dam.-Rad. Ruf 21611.

H.- u. Da.-Rad, je 60,—, gegen Paddel- od. Faltboot. M 5464.

H.-Rad 80,— od. Staubsauger 50,— gegen Nähmaschine. Kl 9834.

H.-Rad mit Dynamo 45,— gegen Puppenwagen. M 5443 MNZ.

H.-Fahrrad, bereift, m. el. Bel., 60,—, geg. Sportanzug Gr. 1,74. Z 4552 MNZ.

H.-Schuhe (43) 15,— **geg.** D.-Schuhe (39). Neubauer, Roßbachstr. 73.

H.-Schuhe (43), schw., 15,—, **geg.** D.-Schuhe (38). Kl 9800 MNZ.

H.-Schuhe (42) 14,— od. Füllfederhalter 12,— gegen Detektorapparat. Kl 9776 MNZ.

H.-Schuhe (40) 12,— **gegen** Da.-Schuhe (38). W 9225 MNZ.

H.-Schuhe (42), hohe, 20,—, gegen Sommerhose Gr. 1,70. Kl 9867.

Herrenhalbschuhe (41), **2** P., 18,-, 1 P. leichte Sommersch. (41), 10,—, gegen Langstiefel (41). Kl 9907 MNZ.

H.-Halbschuhe (41, 38, 37), **br. u.** schw., 12,—, 10,—, 10,—, gegen Größe 43, Wassereimer, Kaffeekessel. W 9199 MNZ.

Herrensportschuhe (41), **20,-, geg.** elektr. Plätte. Kl 9879 MNZ.

Jungenanzug (12—15), 15,—, geg. Zwischenzähl. (220 V.), Knöchel, Kabelhäuser 13.

Kleiderschr. 40,—, **2** Metallbetten 60,—, Kücheneinrichtung 50,—, gr. Spiegel 60,— gegen D.-Fahrrad od. Anzug. W 9223 MNZ.

Kostüm, eleg., hell (Gr. 42-44), 100,—, geg. Angora- oder Marabu-Jacke oder dkl. Kostüm. W 9289 MNZ.

Kleid (42/44), **schw. Seide, 50,—,** od. Gabardinemantel f. 10j. 25,— od. br. D.-Filzhut 15,— gegen Kindersportwagen. Z 4557 MNZ.

Kleid (Gr. 40-42), 45,—, Sommerhut, gr. Form, hell, 16,50, gegen Herrenanz. (1,58). Kl 9910 MNZ.

Kletterweste (12—14j.) **u.** Fahrtenbluse, 15,-, gegen Metallbabybadewanne. Kl 9927 MNZ.

Kletterweste 10,—, Trachtenjacke 10,—, f. 10j., Roller (Naether) 10,—, D.-Schuhe (39) 10,—, geg. Nachthemd u. Bettjäckchen (42-44). Kl 9913 MNZ.

Knirps 30,— gegen Kindersportwagen. W 9177 MNZ.

Klöppeltischdecke (60×60) **35,—** gegen D.-Sommermantel (44/46). Kl 9778 MNZ.

Kokosteppich 150,— **geg.** D.-Pelzmantel (42/44). Kl 9811 MNZ.

Küche 80,— **geg.** Kleiderschrank. W 9185 MNZ.

Kletterweste (40/42) 15,—, Lederschulranzen 10,—, Da.-Schnürstiefel (41/42) 15,—, Puppenwagen m. Matr. 18,— **geg.** stab. Koffer, Stubenroßhaarbesen, Seidenwäsche (42/44). Kl 9734 MNZ.

4 Thermbehälter je 10 l 120,— geg. graue Handtücher. W 8498 MNZ.

Kletterweste, braun (42), 20,-, geg. el. Kochplatte. Kl 9899 MNZ.

Knickerbockerhose, br., 12,50, Bundweite 86, **geg.** lange Sommerhose. Kl 9912 MNZ.

Kopfhörer, 10,—, gegen Badesachen (44-46). Kl 9921 MNZ.

Kochplatte, elektr., 25,—, gegen Herren-Ober- od. Sporthemden (37). Kl 9911 MNZ.

Kochplatte, elektr., **39,—, gegen** Radio. W 9275 MNZ.

Kleiderschrank (Kirschbaum), 80,-, Kinder-Tretauto 25,—, Laufgitter 8,—, Rodelschlitten 8,—, Unterbett 10,—, geg. Kinderfahrrad, Rollschuhe. W 9279 MNZ.

Kinderschuhe, 3 P., 21-23, 10,—, Sommersch. (24) 3,—, geg. D.- od. M.-Schuhe (36/37). W 9297.

Kn.-Halbschuhe, br. (28), 7,50, g. Gr. 30. Klose, Wolfstraße 2.

3 P. K.-Lederschuhe (19-20), zus. 10,—, gegen D.-Schuhe (39) od. Kinderschuhe (23) oder Puppe. W 9258 MNZ.

Knaben-Halbschuhe, br. (38), 12,-, geg. Damen-Schuhe (36½-37). M 5503 MNZ.

Kn.-Wintermantel, 13—14 J., 50,-, gegen grauen **H.-Anzug** (1,63). Kl 9886 MNZ.

Knab.-Schulranzen, Leder, 15,—, geg. H.-Pullover, Vertikow 65,- od. Sportwag. 35,- gegen Dam.-Rad. M 5489 MNZ.

Kinderwagen mit Matr. **40,— geg.** Sportwagen mit Fußsack. Angebote Z 4582 MNZ.

Kinderwagen m. Riemenfed. und Matr. 60,— geg. Herrenanzug (173/174). W 9285 MNZ.

Kinderwagen m. Stühlchen, 80,—, geg. Da.-Sommermant. od. Kleid (44). W 9272 MNZ.

Kinderwagen m. Riemenfederung, elfenbein, 35,-, geg. wollenen Badeanzug (44) od. gr. Ledertasche od. Kinderhalbschuhe (23-24). W 9264 MNZ.

Kinderwagen mit Korb u. Sportwagen, 70,— u. 50,—, geg. Dreirad, Puppenwagen, Auto, Sommermantel. Kl 9897 MNZ.

Kinderwagen m. Matr., 40,-, geg. Herren- od. Damenfahrrad m. guter Bereifung. Lebendorf Nr. 89 bei Könnern.

Kinderwagen 50,—, Riemenfed., geg. Linoleumteppich, 2×8 m. Ri 4305 MNZ.

Kinderwagen, 30,—, **gegen** Kleiderschrank. Z 4560 MNZ.

Korbsportwagen, 50,—, geg. **Fuß**bodenbelag. W 9294 MNZ.

Korbsportwagen m. Zubehör, 35,-, gegen Staubsauger. Angebote Kl 9887 MNZ.

Kindersportwagen m. Riemenfed., 40,—, gegen Herrenanzug, mittlere Größe. W 9243 MNZ.

Liegebett, zusammenlegbar, 25,—, gegen Kinderwagen. Angebote M 5501 MNZ.

Lederschulranz., 10,-, geg. Offiz.-Koppel. Koch, Friedenstr. 31.

Lautsprech., dynam., 60,—, gegen Radioteile oder Radio (defekt). W 9242 MNZ.

Lanz-Zugmaschinen, 2 guterhalt., 30 u. 55 PS, Taxwert (ca. 5000,- u. 2000,-), geg. 2 ähnl. Zugm. and. Fabrik. m. od. oh. Generatorantrieb. Z 4592 MNZ.

Maulwurf-Capes, 100,-, geg. Lederkoffer. Ang. u. D. 715 an Anz.-Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

Metallbett m. Aufl. 70,— gegen Somm.-Kleid (44) u. Wäschegarnitur. M 5504 MNZ.

2 Nachttischlampen, mod., 20,—, geg. Bettwäsche. Kl 9935 MNZ.

Nachttischlampe, 5,-, geg. Tauchsied., 130 od. 220 V. Ruf 22675.

Nachmittagskleid (42), 60,— geg. Kinderwagen. W 9265 MNZ.

Pumps, dklbl. (36), 9,-, geg. Straßenschuhe (37). W 9268 MNZ.

KAUFGESUCHE

Alt- u. Abfallstoffe (Papier, Akten, Lumpen, Knochen, Eisen, Metalle, Gummi usw.) übernimmt zu Tagespreisen Paul Mende, Alter Markt 11, Ruf 224 09.

Schallplatten, Musikinstrumente, Musikalien all. Art kauft laufend Hallisches Musikhaus Artur Hartnuß, Geiststr. 5, Ruf 818 89.

D.-Fahrrad ges., auch ohne Bereifung oder rep.-bed., evtl. nur Rahmen. Angeb. Z 8102 MNZ.

Schutzanzug (48/50) für Motorradfahrer ges. Z 4581 MNZ.

Instrumentenschrank, klein bis mittel, gesucht. W 9429 MNZ.

VERKÄUFE

Bild m. Goldrahm, 112×100, 100,-, Blumenständer 8,—, Brotbüchse (Porzellan) 12,—, verstellbare Arbeitslampe 10,-. Kl 10026 MNZ.

Sofa, 40,—. W 9421 MNZ.

3 Oelgemälde, 2 St. 27×21, à 15,-, 1 St. 43×35 20,-, Backtrog 30,-, Trachtengürt. 10,-, dklbl. Strohhut, kl. Form, 18,-. M 9426 MNZ.

Tafelklavier, 75,—. Kl 10018 MNZ.

Mauersteine, 1000 halbe 5,—. Kl 10017 MNZ.

Waschmaschine mit Schwungrad, 120,—. Kl 10007 MNZ.

GESCHÄFTL. EMPFEHLUNGEN

Ca. 200 000 frühe Kohlrabi-Pflanzen hat noch abzugeb. Jaschke, Ostrau ü. Halle, Ruf Ostrau 176.

Im Möllerhaus finden Sie in der großen Elektro-Abteilung noch viel praktische Dinge.

Büchertausch u.- kauf. Mitzschrich, Otto-Küfner-Straße 3.

Gebrauchsartikel aller Art, in jed. Menge, unmittelbar v. Erzeuger, laufend ges. Auch Vermittlerangebote erbet. Großhandlungshaus Ferdinand Urban, Graz, Ostmark.

Fensterkitt in Gebinden u. ausgewogen. Glas-Moebius, Halle (Saale), Dessauer Straße 5.

Futtertröge f. Kaninchen u. Hühner in jeder Menge zu haben bei Gebr. Toedtloff, Gr. Steinstraße 34a.

Kunstmappe, 10 mehrfarbige Gemälde-Reproduktion. (27×36 cm) 12,—, sof. lieferbar. Buchhandlung Otto Stöber, (12b) Linz (Donau), Pfarrplatz 3/4, in Kriegs-Arbeitsgem. mit K. W. Thomas.

Gustav Reinsch, Schmeerstraße 28, die gute Einkaufsquelle seit 1891. für Herren- u. Knabenkleidung.

Rasensprengerdüsen, Gartenspritz., Wasserhähne, Ferdin. Haaßengier, Barfüßerstr. 9, Ruf 211 96.

Rumbo-Waschwinke. Wer auf Rasenbleiche verzichten muß und dennoch Wert auf weiße Wäsche legt, nimmt **Rumbosil.** Man löse es in kaltem oder lauwarmem Wasser auf und setze es beim zweiten Kochen der Wäsche zu. Das Wasser darf aber nur 40 bis 45 Grad haben, da sonst die Wirkung abgeschwächt wird. Rumbo-Seifen-Werke, Freital-Dresden.

„Koh-i-noor Druckknopf" abgetrennt vom alten Kleid — bleibt er weiter dienstbereit!

AOK-Ratschlag für Mandelkleie und Seesand-Mandelkleie. In der hohlen Hand zu Brei verrühren. Unvollkommene Befeuchtung verhindert das Aufquellen der Wirkstoffe, zuviel Wasser schwemmt sie ungenutzt fort. 1 Teelöffel voll reicht dann für die Reinigung und Massage von Gesicht, Hals und Händen.

Im Garten gibt's jetzt viel zu tun ... und bisher ging die Gartenarbeit nicht immer ohne kleine Verletzungen ab. Dafür sorgte der Stacheldraht, die Scherbe im Radieschenbeet, der Nagel im Spatengriff ... kurz: die eigene Unachtsamkeit. Meistens waren es Kleinunfälle, die bei einiger Aufmerksamkeit hätten vermieden werden können. Wenn auch in solchen Fällen **Traumaplast,** das heilende Wundpflaster, schnelle Hilfe brachte, so muß doch heute daran gedacht werden, daß Traumaplast knapp ist und unseren Soldaten an der Front ausreichend zur Verfügung stehen muß. Verletzungen verhüten, heißt Traumaplast sparen.

Gerling-Konzern, Versicherungen all. Art. Geschäftsstelle: Robert Gerling & Cie., G. m. b. H., Halle (Saale), Meckelstr. 1, bittet seine Versicherten, jeden Wohnungswechsel umgehend zu melden mit Angabe der Postleitzahl und der Nummern der Versicherungsscheine.

Schnell und bequem — für diese Worte sind die Hausfrauen heute empfänglich, denn sie möchten Zeit gewinnen und Gas sparen. Pauly's Nährspeise, die gedeihliche Säuglingsnahrung aus dem vollen Korn, kommt den Wünschen der Mütter entgegen. Als Beikost zur Milch — in Flasche und Brei — ist sie in wenigen Minuten zu bereiten. Schnell fertig, kraftvoll u. leichtverdaulich, dem Kinde stets willkommen! **Pauly's Nährspeise** ist ausgezeichnet mit der Reichsgesundheits-Gütemarke.

In die Hausapotheke gehört nur was zur ersten Hilfe dient. Arzneivorräte gehören in die öffentliche Apotheke, damit sie denen zugute kommen, die sie gerade brauchen. Wenn jeder **Roche Arzneimittel nur kauft,** sobald er ihrer wirklich bedarf, dann ginge nicht manch. leer aus.

Geteilte Tabletten — doppelte Tabletten. Man nehme, so lautet die Anweisung, 1 Tablette der Süßstoff-G-Packung für 1½ Stück Würfelzucker. Aber wer auch an seine Mitmenschen denkt und zu ihren Gunsten Süßstoff sparen will, der teilt die Tabletten und rechnet schon ½ Tablette für ein ganzes Stück Zucker. Wer so handelt, spürt nicht nur die Süße im Gaumen, sondern auch im Herzen. Süßstoff ist im Rahmen der bisherigen Zuteilung nur beschränkt lieferbar. Deutsche Süßstoff-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

Die Arbeitskraft der Heimat ist kostbares Gut, das wir unbedingt erhalten müssen. Allerdings dürfen wir kleiner Unpäßlichkeiten wegen keine Arzneien vergeuden. Diese sind heute für ernste Fälle und vor allem für Soldaten bestimmt. Auch CHINOSOL kann deshalb nur sparsam abgegeben werden.

Wie spart man Küchentücher? Um Küchentücher zu sparen, wird das Geschirr heiß gespült und anschließend an der Luft getrocknet. Töpfe und Bestecke werden mit heiß ausgespültem, ausgewrungenem Lappen abgerieben und dann gleichfalls an der Luft getrocknet. Auf diese Weise bleiben die Küchentücher viel länger sauber, **und** man spart Waschpulver.

Geht Eingemachtes mal nicht auf, schlägt man nicht gleich den Hammer drauf! Es wird einfach im Wasserbad erhitzt und schon löst sich der Deckel. Man bewahrt seine Nahrungsmittel vor Splittern und sich selbst vor Verletzungen. Also immer mit der Ruhe, dann hilft man auch noch **Hansaplast** sparen!

Hausfrauen! Selbstanfertigung od. Aenderung der Garderobe leicht mit „Die Zuschneidehilfe" für alle Modehefte mit Schnittbogen einschl. **„100 Hüte in der Tüte" mit Zubehör 5,50 RM. „Der leichte Schnitt"** (45 Bildmodelle mit Schnittzeichnungen für Groß u. Klein) 5,— RM. Großausgabe 10,50 RM., Nachnahme 0,75 RM mehr. Einmalige Anschaffung Mach Neu aus Alt. Walter Ilsemann, Baden-Baden 38, Postf. 470

Spezial-Reparaturwerkstatt für Fleischereimaschinen u. -geräte. Kurt Kunter, Halle (S.), Freiimfelder Straße 81, Ruf 297 22.

Riesolda, Ungeziefervertilgungsmittel, zu haben bei Fa. Max Ott, Fachdrogerie, Steinweg 26; Fa. Helmbold & Co., Drogen-Großhdlg., Leipziger Str. 104; Klaus-Drogerie, Klausstraße 17; Thomasius-Drogerie, Thomasiusstraße 49.

Bei jeder Tablette dran denken: Mit Heilmitteln soll man immer sparsam sein — und heute erst recht. Also nicht m e h r nehmen und nicht ö f t e r, als es die Vorschrift verlangt! Vor allem aber: Wirklich nur dann, wenn es unbedingt not tut. Das gilt auch für Silphoscalin-Tabletten. Wenn alle dies ernstlich bedenken, bekommt jeder Silphoscalin, der es braucht, in den Apotheken. Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präp.

Löschwasser darf nicht faulen ... Zur Konservierung empfehle ich: **Cumasina** techn. I, 2 kg = 16,—, reicht aus für 20 000 l Wasser. Zur Trinkwasser-Frischhaltung: **Cumasina T W 3:** 200.0 = 5,—, 500.0 = 10,—, 1000.0 = 20,— RM., erhältlich in Drogerie Krütgen, Königstr., Ecke Merseburger Str.

Die Bata-Werke können in diesem Jahre auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken. Aus kleinsten Anfängen emporgewachsen, haben sie sich auf dem Gebiete der Schuh- und Strumpferzeugung im Protektorat Ansehen und Anerkennung erworben.

Mondamin-Schaumspeise wird von Kindern besonders gern gegessen. Diese sehr beliebte Speise gelingt aber nur bei Verwendung von entrahmter Frischmilch. ½ Liter entrahmte Frischmilch wird mit einem beliebigen Gewürz (Vanillinzucker oder Zitronenschale) zum Kochen aufgesetzt. Inzwischen werden 25 g Mondamin in wenig kaltem Wasser verrührt, an die kochende Milch gegossen u. unter Rühren 2 Minuten gekocht. Dann gibt man 35 g Zucker hinzu und läßt den Brei erkalten. Die kalte Masse wird mit einem Schneebesen zu Schaum geschlagen.

Gummi-, Guttapercha- u. Asbest-Fabrikate, Treibriemen, Keilriemen, Förderbänder, Dichtungsmaterial all. Art, Luft- u. Feuerschutzbedarf. Schmidt & Brösel gegr. 1886, Halle (S.), Niemeyerstraße 7. Ruf 241 44/45/46.

Perkalor-Platten. Wer übernimmt die Herstellung der Isolierplatten? Perkalor-Werkbaupappstoff wird bereits in Mengen verwendet. Nach **Perkalor-Platten** gleiche große Nachfrage für Behelfsheime usw. Anfragen an Generalvertreter K. Lea, Halle (Saale), Fürstental 9.

Es ist kein Geheimnis mehr! 1. Daß Hühner, welche von Ungeziefer geplagt werden, die Eier an unbekannte Stellen statt in das Nest legen. — 2. Daß Hühner, die von Ungeziefer geplagt werden, jährlich 20—30 Eier wenig. legen. — In **Ewaol Desinfektions-Oxydstaub-Bad** ist ein wirksames Mittel gegen Federmilb., Läuse u. dgl. geschaff.

Der Soldat an der Front — und nach ihm die Männer und Frauen im kriegswichtigen Heimateinsatz müssen viel stehen und laufen, um ihre Pflicht für Deutschland zu erfüllen. Für sie alle ist es deshalb zur Erhaltung der Leistungs- und Arbeitsfähigkeit besonders wichtig, ihre Füße durch das belebende u. stärkende Saltrat-Fußbad zu pflegen. Saltrat muß also in erster Linie diesen Helfern zu Deutschlands Sieg vorbehalten bleiben — wir anderen müssen heute zu ihren Gunsten verzichten. Darum: Saltrat an die Front schicken — und: in jedem Fall sparsam damit umgehen! Saltrat ist nicht unbegrenzt lieferbar!

Wer klug für die Friedenszeit sparen will, zahlt auch jetzt pünktlich seine vollen Lebensversicherungsbeiträge. So bleibt der Lebensversicherungsschutz jetzt in der gewünschten Höhe erhalten, und man hat nach dem Kriege mehr Geld frei für Neuanschaffungen.

Für wen ist Dujardin bestimmt? Nicht jede Fabrik in Deutschland kann Panzer oder Flugzeuge bauen. Heute tut jeder das Seine an seinem Platz. Wir z. B. destillieren mit gleicher Sorgfalt den Dujardin-Weinbrand wie einst und tragen somit das unsere zum leiblichen Wohl der Soldaten bei .... denn der gute Dujardin ist heute natürlich in erster Linie für jene bestimmt, die auf das Beste Anspruch haben. Wenn der Sieg errungen ist, wird Dujardin wieder für alle da sein. Dujardin ... seit Jahren größte deutsche Weinbrennerei, Uerdingen (Rhein).

Aus etwa 10 Litern Magermilch und Molke wird 1 Kilogramm Milei gewonnen. Milei ist also milchgeboren und hochkonzentriert. Deshalb reicht schon eine kleine Menge, um das Hühnerei back- und kochmäßig auszutauschen. Man rechnet 1 Eßlöffel Milei G an Stelle eines Eies.

VERMISCHTES

Buchführungen f. kleine u. mittl. Betriebe werden noch übernommen. W 9430 MNZ.

TIERMARKT

Ab Mittwoch vormittag stehen im Gasthof Große, Bruckdorf, **Läuferschweine** zum Verkauf. Oskar Cotte, Ruf 354 65.

Schäferhündin, 2 Jahre alt, in gute Hände verkauft. R. Lorenz, Halle, Otto-Küfner-Str. 71 b.

Katzen, junge, abzugeben. Köthener Straße 1.

D.-D.-Jagdhund, 10 Wochen, beste Abstamm., verk. Henze, Seeben.

VERANSTALTUNGEN

Stadttheater. Heute, 20—22 Uhr: 12. Vorst. Dienstag-Stammk. C **Amphitryon.** Mittwoch, 18.45—22 Uhr: 12. Vorstellg. Mittwoch-Stammkart. C **Die Zauberflöte.** Donnerstag, 19-22 Uhr: **Gasparone.**

Tanzabend Brita Stegmann, Thalia-Theater, Donnerstag, **25. Mai,** 18.30 Uhr. Tanzzyklen: An die Freude, Bagatellen, Legende. Am Flügel: Elfriede Clemen. Karten: Verkehrsverein, E. Stock, Konzertbüro Dr. F. Klemm.

Geistliche Abendmusik, Moritzkirche, Dienstag, den 30. Mai, 20 Uhr, Chor-, Orchester- und Orgelwerke von Bach, Fux, Reger und Wunderlich. Leitung und Orgel: Heinz Wunderlich. Eintritt frei.

Steintor-Varieté. Tägl. 19.30, Di., Mi., Fr., Sa., So. 16.00 Uhr: **„Prominente."**

LICHTSPIEL - THEATER

*) Jug. zugel., **) Jug. u. 14 J. nicht zugel., ***) Jug. u. 18 J. nicht zugel.

Ringtheater. 2.30, 5.00, 7.45 Uhr: **Der ewige Klang.**)**

Ufa, Alte Promenade. Letzter Tag! 2.30, 5.00, 7.45: **Nora**)** mit L. Ulrich.

Ufa, Alte Promenade. Morgen, Mittwoch: **In flagranti.*)** Ein Bavariafilm mit F. Marian, Margot Hielscher, O. Sima, F. Kampers, Lizzi Holzschuh u. a. Was in diesem lustigen Film an Spaß und Uebermut getrieben wird, ist unwiderstehlich originell. 2.30, 5.00, 7.45. Vorverkauf 11 bis 12 Uhr.

Ufa, Ritterhaus. 2.30, 5.00, 7.45: **Träumerei*)** mit Wiemann, Hilde Krahl.

Ufa, Riebeckplatz. 2. Woche: 2.30, 5.00, 7.45: **Um 8 kommt Harald.***)**

CT. Gr. Ulrichstr. 2. Woche. 2.30, 5.00, 7.45 Uhr: **Reise in die Vergangenheit.***)**

Schauburg. 2.30, 5.00, 7.45: Ab heute, Dienstag, **Zirkus Renz.*)**

Capitol. 2.30, 5.00, 7.45 Uhr: **Ave Maria.***)**

Oli. 4.45 und 7.15: **Ihr erstes Rendezvous.***)**

Troli. 5.00 und 7.30: **Die lustigen Vagabunden***)** — das Lustspiel der großen Besetzung.

Te-Bü, Ammendorf. 5.30, 7.50: **Die goldene Stadt.***)**

Casino. 5.00 und 7.45: **Geliebter Schatz.***)**

KRAFT DURCH FREUDE

Liederabend Erna Westenberger u. Heinz Sauerbaum unter Mitwirkung von Konzertmeister Karl Gehr (Violine), am Flügel: Kapellmeister Ernst Kramer. Dienstag, 23. Mai, 19.30 Uhr, im Haus an d. Moritzburg. Karten in den bekannt. Verkaufsstellen.

Frohes Pfingst-Allerlei. 1. und 2. Pfingstfeiertag, 19.30 Uhr, Stadtschützenhaus. Karten von RM. 1,50 bis RM. 4,50 in den bekannten Vorverkaufsstellen.

KdF.-Ortsschachgruppe Halle (S.). Spielabende regelmäßig dienstags 19 Uhr im „Zwingerschlößchen", Zwingerstraße 17. Alle KdF.-Schachfreunde sind willkommen.

KdF.-Jugendschach w. regelmäßig jeden Sonntag, vorm. 9.30 Uhr, i. „Zwingerschlößchen", Zwingerstraße 17, durchgeführt. Jugendliche Schachfreunde sind dazu jederzeit willkommen.

VOLKSBILDUNGSWERK

Elisabeth Barth-Günthel, Zürich, vorher Stadttheater Halle, spricht **Frühlings- und Liebeslyrik** am Mittwoch, 24. Mai, 19.30 Uhr, im Haus an der Moritzburg. Karten 1,— RM. Vorverkauf: VBST. Geiststr. 70, Roter Turm, E. Stock, Universitätsring.

VEREINSNACHRICHTEN

Post-Sport-Gemeinschaft Halle, Schwimm-Abteilung. Uebungsstunde jetzt freitags 19—20 Uhr.

Tennisabteilg. VfL 96, Sandanger. Die Saison ist eröffnet.

VERLOREN — GEFUNDEN

Aktentasche, 22. 5. Hindenburgbrücke—Steintor, Inh. Fleisch, verloren. Belohn. Hedwigstr. 8, Erdgeschoß.

Brauner Jagdhund, dtsch. Kurzhaar mit weiß. Brustfleck, zugelaufen. Geg. Futter- u. Unkosten abzuhol. bei Revierjäger Keil, Steuden bei Halle (S.).

Da.-Uhr, Gold, rot. Band, a. 22. 5. Westl. Ladenbergstr. bis Prinzenstraße verloren. Belohnung. Westl. Ladenbergstr. 39, II, l.

Geldbörse, braun, m. Inh. 20. 5. Linie 4, Heide—Hauptpost, ca. 13 Uhr verloren. Belohnung. Kl 10 005 MNZ.

Photoapparat Sonntag Riebeckpl. beim Einsteigen in Linie 8, Richtung Zoo, verl. Da wertvolles Andenken, gute Belohn. Büschdorf, Herm.-Göring-Str. 31

Fox zugelaufen. Abzuholen Gräbner, Röderberg 12.

Foxterrier m. braunen Flecken, lang. Schwanz u. br. Lederhalsband entl. Pfännerhöhe 63.

Foxterrier „Strolch" entlaufen. Hesse, Reilstraße 129.

Wellensittich, bl., entflog. Gegen Bel. abzug. Stahl, Geiststr. 36.

VERMIETUNGEN

Gutmöbl. Herren- u. Schlafzimmer ohne Wäsche in 2-Fam.-Haus dicht am Reileck an berufstätig. Herrn z. 1. 6. frei. Z 4627 MNZ.

Hausmannsehepaar für Krukenbergstraße 12 (Wohnkü., Stube u. Zubeh.) ges. Tauschwohnung erforderlich. Meldung Hallesche Pfännerschaft, Mansfelder Str. 52

Trockn. Raum, ca. 100 qm., z. Unterstellen v. Möbeln u. dgl. od. als Lagerraum z. vm. W 9401.

MIETGESUCHE

Trockene Räume zum Unterstell. von Möbeln auf dem Lande ges. Angeb. unter N. 724 an Anzeig.-Dankhoff, Schwetschkestraße 1.

2 leere Zimmer, auch in Untermiete, oder ein möbl. Zimmer sucht jg. Frau. Z 4624 MNZ.

6 Einzelzimmer sof. od. spät. 1. 6. ges. Hamburger Büfett, Marktplatz 23.

Schlafstelle od. einf. Zimmer v. berufst. Mann sof. ges. Mögl. Stadtmitte. Bettwäsche vorhanden. W 9400 MNZ.

1—2 leere Zimmer, v. ält. Frau, auch auf dem Lande, gesucht. Kl 10019 MNZ.

Gut möbl. Zimmer in ruh. Hause v. berufstät. Mädel sofort **ges.** (Norden). Kl 10003 MNZ.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440523-15/fragment/page=0006

MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 141 — *HALLE (SAALE)* — DIENSTAG, DEN 23. MAI 1944

Die Karte des Tages

Zeichn.: Mans

Die Bandenbekämpfung auf dem Balkan

Immer wieder laufen Einzelmeldungen oder Berichte im Rahmen des Wehrmachtberichtes von der Bandenbekämpfung auf dem Balkan und auf den Adriainseln an der kroatischen Küste ein, die zeigen, daß der Kampf gegen die Anhänger Titos und Beauftragten Moskaus mit aller Härte geführt werden muß. Die Banden haben starke Verluste an Menschen, Waffen und Verpflegung, ihre Bunker werden ausgehoben, systematisch werden die unwegsamen Geländestreifen in den Bergen Bosniens und der Herzegowina durchgekämmt. Größere Bandengruppen in Ostbosnien, die zum Einfall nach Serbien bestimmt waren, wurden in jüngster Zeit von Verbänden der Waffen-SS stark angeschlagen und in kleinere Teile zersplittert, die weiter verfolgt werden. Während der letzten Wochen sind die Adria-Inseln Mljet und Korcula von Banden gesäubert worden, gegen den feindlichen Inselstützpunkt Lissa wurden mehrere wirksame Angriffe von deutschen Kampfflugzeugen geflogen, ein Angriff von Banden und alliierten Truppen gegen die Insel Solta, der von Lissa gestartet war, wurde von der Inselbesatzung erfolgreich abgewehrt. Das kroatische Kernland ist nach dem OKW.-Bericht vom 12. Mai von Banden frei. Im Westbalkan hat sich eine Kosaken-Division bei der Bandenbekämpfung besonders ausgezeichnet. Die zahlreichen Einzelmeldungen zeigen, daß die bolschewistischen Banden nicht dazu kommen, ihr Ziel zu erreichen, nämlich die Störung des Verkehrs auf dem Balkan und die Unterbrechung des Nachschubs für die deutschen Truppen, die hier stationiert sind.

Eichenlaub für Divisionskommandeur

dnb. Führerhauptquartier, 22. Mai. Der Führer verlieh am 14. Mai das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Freiherr Waldenfels, Kommandeur der rheinisch-westfälischen 6. Panzer-Division, als 476. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Abschied von Oberst Oesau

dnb. Kiel, 22. Mai. An der frischen Gruft des stillen Friedhofes im Holsteiner Marschland endet der Weg eines Heldenlebens. Oberst Walter Oesau fiel, im Kampf, wie er im Kampf lebte. Sie alle, an denen der lange Trauerzug vorüberzieht, kannten ihn, den starken, lebensfrohen Walter Oesau, geboren aus Dithmarschem Bauerngeschlecht, der in ihrer Mundart mit ihnen sprach, der einer der ihren war. Das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes begleitet seinen Träger auf dem letzten Weg als Symbol des kämpferischen Ruhms. Noch einmal brausen die Maschinen des Geschwaders, dessen Kommodore Oberst Oesau war, über ihn hinweg, der sie so oft zum Siege führte. Der Führer ließ durch die Niederlegung eines Kranzes „Einen der Tapfersten der Tapferen" grüßen. Oberst Oesau gehört unvergeßlich zu der Ritterschaft, die auf ihren Schilden Deutschlands Zukunft trägt.

Kommunistische Föderation in der Schweiz

osch. Bern, 22. Mai. Die in den letzten Wochen in verschiedenen Schweizer Städten gegründeten „Parteien der Arbeit", hinter denen sich die kommunistische Regie nur schlecht zu tarnen vermag, haben sich zu einer „Föderation der Parteien der Arbeit" auf einem Delegiertenkongreß in Basel zusammengeschlossen. Zum Präsidenten dieser kommunistischen Organisation wurde der Basler Architekt Hans Schmid gewählt. Von den bekannten linksradikalen Marxistenhäuptlingen trat in Basel nur der Genfer Leon Nicole auf, der formell der Kommunistischen Partei nie angehört hatte, obwohl er ein hundertprozentiger Kommunist ist. Die getarnte neue bolschewistische Föderation bemüht sich besonders darum, den linken Flügel der Sozialdemokratischen Partei für sich zu gewinnen, wobei sie bereits in Basel, Zürich und im Neuenburger Jura Erfolge buchen konnte.

Gesteigerter Luftterror durch Tiefangriffe

Mit Bordwaffen gegen die Zivilbevölkerung - Auch Mitteldeutschland betroffen

rue. Berlin, 22. Mai. Die Anglo-Amerikaner greifen zu immer gewalttätigeren Mitteln, um die terroristische Wirkung des Luftkrieges gegen die deutsche Zivilbevölkerung und die Einwohnerschaft der besetzten Gebiete zu verstärken. Nachdem sie die deutsche Abwehrkraft durch ihre Massenbombardements nicht zu erschüttern vermochten, versuchen sie ihre verbrecherischen Anschläge jetzt z. T. unmittelbar gegen friedliche Zivilpersonen zu richten und, wie am Sonntag beim Einflug nordamerikanischer Jagdverbände nach Nord- und Mitteldeutschland, kleinere Ortschaften, fahrende Eisenbahnzüge und sogar Gruppen von Straßenpassanten im Tiefflug anzugreifen, um sie mit Bordwaffen zu beschießen. Diese neueste Terrormethode, die auf unverhüllten Mord hinausläuft, beweist abermals, daß der Gegner einen Unterschied zwischen militärischen und nichtmilitärischen Zielen überhaupt nicht kennt, sondern im Gegenteil das Hauptgewicht auf den Versuch der Einschüchterung und Vergewaltigung der wehrlosen Heimatbevölkerung legt, wie es führende Politiker und Militärs der Feindseite schon längst zugegeben haben. Er wird allerdings auch hier denselben Fehlschlag erleiden wie mit seinen massierten Bombenangriffen und statt der angestrebten Zermürbung des deutschen Widerstandswillens nur eine um so größere Kampf- und Abwehrbereitschaft in der angegriffenen Bevölkerung hervorrufen.

Auch mit seinen rücksichtslos durchgeführten Luftangriffen auf die besetzten Westgebiete hat er bisher nur den gleichen negativen Erfolg erreicht. So berichtet z. B. die Pariser Presse in großer Aufmachung über die letzten anglo-amerikanischen Terrorbombardements auf französische Städte und bringt dabei ihre Empörung über diese „fluchwürdigen Verbrechen", wie Marschall Pétain sich bei einem Besuch der bombengeschädigten Gebiete in der Umgebung von Großparis ausdrückte, schon in den Ueberschriften zum Ausdruck. Was die von den Alliierten angekündigte „Befreiung" bedeute, so fügt „Echo de la France" hinzu, sehe man am allerdeutlichsten an den unmenschlichen Luftangriffen, die täglich neue Lücken in die französische Zivilbevölkerung reißen, während andererseits die Franzosen von Churchill und Roosevelt nur als Kanonenfutter betrachtet würden.

Noch deutlicher bekundet der katholische Primas von Belgien, Kardinal van Roey, in einem Hirtenbrief seine Empörung über die anglo-amerikanischen Terrormethoden, die sich auch gegen Belgien richten. Mit Ausnahme weniger Fälle, so schreibt er, werden Spreng- und Brandbomben blindlings und unterschiedslos auf ganze Quadratkilometer bebauter Wohngebiete abgeworfen, und Hunderttausende von Bomben schweren Kalibers gingen besonders nachts in kompakten Massen auf ganze Städte nieder, um angeblich Eisenbahnanlagen zu treffen, die weit außerhalb der Städte lägen. Der Kardinal fragt, wie man ein derartiges Verhalten vor der Vernunft und dem menschlichen Gewissen verantworten wolle, und erklärt schließlich, daß die Welt diese Art der Behandlung eines unschuldigen Landes eines Tages mit höchstem Abscheu feststellen werde. Die Ausreden der Gegner, daß die wahllos durchgeführten Luftangriffe, die „fast jedesmal Ströme von Blut verursachen und in den belgischen Stadt- und Landgemeinden unerhörte und nicht wieder gutzumachende Verwüstungen hervorrufen", militärisch bedingte Notwendigkeiten seien, werden dabei in dem Hirtenbrief als irreführend und nicht der Wahrheit entsprechend zurückgewiesen.

Feindansturm in Italien durch Gegenstöße abgefangen

Blutige Verluste der Alliierten - Sehr schwere erbitterte Kämpfe um Pontocorvo

[illegible] durch Gegenstöße abfangen. Es ist [illegible], daß der Sonntag den Angreifern [illegible] keine Erfolge einbrachte — im [illegible] entschuldigt man sich hierfür mit [illegible]" —, sondern vielmehr außer[illegible]blutig für den Feind verlief. Sicher[illegible] nunmehr die anglo-amerikanische [illegible]führung neue Angriffsverbände for[illegible] mit deren Hilfe sie ihre Angriffs[illegible] den nächsten Tagen fortführen [illegible]

[illegible] Ostfront, wo die allgemeine Ruhe [illegible]anhält, wird die Abschlußmeldung [illegible] Ausräumung einer Flußschleife am [illegible]njestr bekanntgegeben. Die Ver[illegible]er dort hinein vorgeprellten sow[illegible] Kampfgruppe wird ebenfalls mit[illegible] den Formulierungen des Wehr[illegible]tes kann man schließen, daß es sich [illegible] die überaus erfolgreiche Abwehr [illegible]dlichen Unternehmens gehandelt [illegible] einer örtlichen Stellungsverbesse[illegible]n sollte.

[illegible] drei Freiheitskriegen

[illegible]innischen und deutschen Gräbern

[illegible]erart, daß unser Vaterland un[illegible]ibt."

[illegible]arschall von Finnland, Marschall [illegible]m, richtete an die Heldengedenk[illegible]peenranta einen Gruß, der folgen[illegible]ut hat: „Wir feiern heute das Ge[illegible]r gefallenen Helden. Uns erfüllt [illegible]ige Dankbarkeit für jene finnischen [illegible]nd Frauen, die, nachdem sie alles [illegible]erlande gegeben haben, jetzt in ge[illegible]rde ruhen. Die Erinnerung an sie [illegible]sterbliche Ehre. Verpflichtet durch [illegible]nd Opfer stehen wir heute als ein[illegible] [illegible] dem der finnische Minister für Verkehr und öffentliche Arbeiten eine Rede hielt, in der er hervorhob, das Schicksal Kareliens sei immer auch das Schicksal ganz Finnlands gewesen. „Das karelische Volk hat oft großes Unglück durchleben müssen, immer aber ist das Leben wieder erstanden. So auch jetzt, als Karelien nach dem Winterkrieg verlorenging, war das eine große Sorge für das ganze Land und eine große Freude für das finnische Volk, als Karelien wieder befreit wurde." Der Minister ging dann auf die jüngsten politischen Ereignisse mit folgenden Worten ein: „Kürzlich hat unser Feind die Forderung auf die Abtretung Kareliens wieder erneuert. Karelien ist aber ein untrennbarer Bestandteil Finnlands. Es ist Finnlands Lebensbedingung. Fremde können oder wollen das manchmal nicht verstehen. Wir aber wollen entschlossen unseren Kampf fortsetzen. Wir wünschen einen dauernden [illegible]mütiges Volk im Begriff, den Kampf um die Rettung der Freiheit unseres Volkes und die Sicherung unserer Zukunft fortzusetzen. Als Ehrenbezeugung der finnischen Wehrmacht lege ich auf das Heldengrab den Kranz nieder, der dem Andenken der in drei Freiheitskriegen für das Vaterland und ihre Ueberzeugung gefallenen Krieger gewidmet ist." Der Kranz des Marschalls enthält folgende Aufschrift: „Die ewige Dankbarkeit der Nation gehört jenen, die ihr Leben für ihr Volk gegeben haben. Die Armee Finnlands und ihr Oberbefehlshaber."

Bei der Feierlichkeit in Lappeenranta legte als Vertreter der deutschen Wehrmacht General der Infanterie Erfurth auf dem Heldengrab einen Kranz nieder, wobei er auf Finnisch und Deutsch die Worte sprach: „Im Namen der deutschen Wehrmacht lege ich diesen Kranz zu Ehren der finnischen Helden nieder. Uns gehört die Erinnerung, ihnen die Unsterblichkeit."

Der Nachfahr Disraelis

Von unserem ständigen Vertreter

hw. Stockholm, 22. Mai.

Winston Churchill, der dem Anschein nach so Selbstsichere und Autoritäre, hat in Wirklichkeit ein großes Bedürfnis nach Rechtfertigung und Bestätigung, das Zeichen schlechten Gewissens und innerer Unsicherheit. Das hat einen wesentlichen Teil seiner schriftstellerischen Betätigung veranlaßt, besonders nach dem vorigen Weltkriege. Im jetzigen hat er mit Regierungsmitteln ein paar Filme über frühere Lenker der englischen Geschicke drehen lassen, die durchaus darauf zugeschnitten sind, seine eigene Person als die des berufenen Nachfahren und die Abenteuermethoden seiner Politik als die einzigen angemessenen hinzustellen. Er wechselt dabei ganz nach Bedarf die historischen Vorbilder. Einer dieser Filme behandelt den jüngeren Pitt, ein anderer den Lord Beaconsfield, mit seinem ursprünglichen Namen Benjamin Disraeli. Daß diese zwei Filme gerade zu Ende der Londoner Empirekonferenz hier in Stockholm auftauchten, war natürlich ein Zufall, aber ganz passend, um die Gedanken von dem Verfall des Empire in jene Zeiten zurückzulenken, da seine Macht im Zenith stand. Der Nachfahr Disraelis sucht etwas von dem Ruhm jener Zeit an sich zu raffen, aber das Ergebnis ist unerfreulich; der Vergleich fällt nicht zum Vorteil unserer Zeitgenossen aus.

Und dies, obwohl doch der jüdische Diener der alten Queen durchaus kein so großer oder gar konstruktiver Politiker gewesen ist, als der er früher immer hingestellt wurde. Gewiß, er war der Vollender des Empire, er setzte die Krone auf das Dach (dem Churchill heute die Fundamente entzieht), aber das indische Kaisertum war nur die kostbare Dekoration zu dem Reich, das andere vor ihm und mit ihm zusammengeraubt, gerafft, gekauft und erpreßt hatten. Disraeli hat vor seinem späten Amtsantritt lange genug dagegen opponiert, die Kolonien als „Mühlsteine um unseren Hals gelegt" bezeichnet. Selbst die Transaktion mit dem Suez-Kanal, zweifellos ein genialer Streich, war in ihrer Anlage vielleicht mehr spekulatorisch als strategisch gedacht. Der Nimbus Disraelis rührte von dem Umstand, daß ein Jude so hoch klimmen konnte dank seines parlamentarischen Redefeuerwerks und seiner Rolle als vorübergehender Gegenspieler Bismarcks auf dem Berliner Kongreß. Hier immerhin in der Eigenschaft als Sachwalter jenes englischen Imperialismus, der die russische Expansion nach dem Mittelmeer hin als tödliche Gefahr für sein Empire bekämpfte, hat Disraeli eine Funktion in der englischen Geschichte erhalten, die ihm unbenommen bleiben soll, auch wenn der Erfolg des Kongresses einwandfrei vor allem Bismarck zukommt, der mehr als einmal energisch gegen den bereits schwerkranken und bettlägerigen Vertreter Englands vorgehen mußte, um Mißerfolg und Krieg zu verhindern. Wenn hinterdrein Disraeli sich daheim als den einzigen feiern ließ, der den Frieden gerettet habe, ist das falsch. Dieser Mann war Bismarck, den die Engländer gern als Gehilfen Rußlands hinstellen, während gerade er den Petersburger Ausdehnungsdrang in Schranken hielt und Vorwürfe genug vom östlichen Nachbar einstecken mußte.

Disraelis Nachfahr hat das Schwergewicht der Parallele offenbar vor allem auf den späten Amtsantritt nach soviel Mühe und Enttäuschungen legen wollen. Der Film betitelt sich, auf dieses Motiv hindeutend: „Der Ministerpräsident". Disraeli erreichte sein Amt erst mit 70 Jahren, Churchill immerhin schon mit 65. Jener starb nach nur sechsjähriger Regierungszeit; Churchill möchte seinen Zeitgenossen offenbar dartun, daß sie dankbar sein sollen, ihn noch zu besitzen. Von den beiden Höhepunkten in Disraelis Laufbahn hat er den einen, als er 1877 Viktoria mit der Indien-Krone ausstattete, vorsichtshalber zum Weglassen empfohlen. Die Amerikaner sind nicht so sehr für derartige Geschichtserinnerungen. Um so ausgiebiger wird der zweite behandelt: der unblutige Sieg über Rußlands Drang nach den Dardanellen, Berliner Kongreß und „peace with honor" (Frieden mit Ehren), und zwar, weil es ihm darum geht, immer von neuem mit der (scheinbaren) Verständigungs-Politik seines eigenen Vorgängers Chamberlain abzurechnen. Merkwürdig genug: von dieser Politik ist doch wahrhaft nichts mehr übrig, aber der Streit um sie spielt noch immer in England eine große Rolle. Themen wie „Die Wahrheit über München" und wie dergleichen andere Stichworte heißen, erregen noch immer Sturm in der englischen Oeffentlichkeit. Das Rechtfertigungsbedürfnis dafür, daß statt des scheinbar verheißenen Friedens der neue Weltkrieg gewählt und herbeigezwungen wurde, scheint unbegrenzt.

Die Veröffentlichungen zum Disraeli-(Churchill)-Film zum Lobe des jüdischen Staatsmannes bringen gerade zum Thema jenes Machtkampfes mit Rußland 1878 einen interessanten Beitrag, beispielsweise die Szene, in der Viktoria ihren demissionsgeneigten Ministerpräsidenten zum Verbleiben im Amte zwingt durch eine Enthüllung aus ihrer Privatschatulle. Sie zeigt ihm einen Brief ihrer Tochter, der Gemahlin des Kronprinzen Friedrich, in dem diese ihr eine angebliche große deutsch-russisch-österreichische

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019440523-15/fragment/page=0007